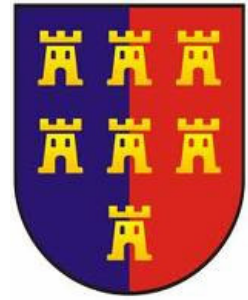




Baaßner Heimatblatt



Dezember 2010

8. Ausgabe



und ein gesegnetes neues Jahr!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußwort des Vorstandes <i>Michael Hermann</i>	3
Predigt und Andacht, <i>Pfr. i. R. Reinhold Schullerus</i>	4
 <u>Berichte aus der alten Heimat</u>	
Arbeitsurlaub in Baaßen, <i>Michael Hermann</i>	6
Über den Wolken, <i>Dieter Hillebrecht</i>	9
Geburtstagsfeier mit Blasmusik, <i>Michael Hermann</i>	10
Heimat, <i>Monika Sifft</i>	10
Brief aus Baaßen, <i>Albert Binder</i>	11
 Weihnachtsgedichte	 12
 <u>Erzählungen von Landsleuten</u>	
Erinnerungen, <i>Maria Zwygart-Gotterbarm</i>	13
Der Weg ans Ende der Welt, <i>Christa und Heinz Umling</i>	15
Leider nur ein Traum, <i>Christine Franck</i>	16
Eeskell, <i>Dr. Michael Kinn</i>	17
Das „Schleppen“, <i>Dr. Michael Kinn</i>	19
Die Baaßner CEC-Agentur, <i>Katharina Binder</i>	19
 <u>Familienereignisse</u>	
Freudige Ereignisse	21
Jubilare	22
Wir gedenken unserer Verstorbenen, <i>Michael Hermann</i>	23
 <u>Baaßner Heimatortsgemeinschaft e.V.</u>	
12. Baaßner Treffen, <i>Johanna Hermann</i>	24
Mitglieder, <i>Anna Binder</i>	26
Spendenliste, <i>Anna Binder</i>	28
 <u>Sonstiges</u>	
Anmerkung zu den beiliegenden Formblättern	30
Neujahrswunsch/Kirche im Winter	32
Siebenbürgische Einrichtungen	32

Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr

Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr.
 Da hörst du alle Herzen gehn und schlagen
 wie Uhren, welche Abendstunden sagen.
 Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr.

Da musst du draußen gehn im weiten Land
 willst du die Weihnacht sehn, die unversehrte,
 als ob dein Sinn der Städte nie begehrte,
 so musst du draußen gehn im weiten Land.

Da werden alle Kinderaugen groß,
 als ob die Dinge wüchsen, die sie schauen
 und mütterlicher werden alle Frauen
 und alle Kinderaugen werden groß.

Dort dämmern große Himmel über dir,
 die auf entfernten, weißen Wäldern ruhn,
 die Wege wachsen unter deinen Schuhn,
 und große Himmel dämmern über dir.

Und in den großen Himmeln steht ein Stern,
 ganz aufgeblüht zu selten großer Helle,
 die Fernen nähern sich wie eine Welle ,
 und in den großen Himmeln steht ein Stern.

Rainer Maria Rilke - Weihnachten 1901 – Gedicht für Clara

Grußwort des Vorstandes

Liebe Baaßnerinnen,
 liebe Baaßner,
 liebe Leser,

in wenigen Tagen verabschieden wir uns vom Jahr 2010 und blicken auf das Jahr 2011 mit allen Herausforderungen, die es uns bringen wird. In Anbetracht der weltweiten Geschehnisse, der allgemeinen Wirtschaftskrisen oder politischen Auseinandersetzungen würde ich sagen: aus Sicht der HOG Baaßen war es ein erfolgreiches Jahr 2010.

Das größte Ereignis des Jahres war sicherlich, das vom 17.-18. April 2010 abgehaltene Baaßner Treffen in Dinkelsbühl. Auch dieses Mal kann man von einem gelungenen Treffen reden, da von den ca. 470 Teilnehmern viel Lob und Danksagung ausgesprochen wurde. Im Namen der HOG Baaßen möchte ich mich bei allen Teilnehmern, Mithelfern, bei den Landsleuten, die Verkaufsartikel in Form von Spenden schenkten, bei der Blaskapelle, der Phönix-Band, sowie bei unseren HOG Vorstandsfamilien recht herzlich für dieses gelungene Fest bedanken. Ein Dankeschön auch an die Baaßner, die uns allen schöne Grüße und ein gutes Gelingen wünschten, da Ihnen die Anwesenheit nicht möglich war. Der zweite Tag des Treffens begann mit dem Einläuten zum Gottesdienst. Wie in all den vergangenen Jahren durften wir den von Herrn Pfr. i.R. Reinhold Schullerus abgehaltenen Gottesdienst genießen. Die anschließenden Vorstandsneuwahlen wurden ebenso von ihm geleitet.

Aus dem Vereinsleben ist folgendes zu berichten:

- Dem Vorschlag Folge zu leisten, nach Baaßen zu fahren, um gemeinsam mit unseren Baaßner Landsleuten diverse Arbeiten an der Kirche und im Friedhof zu erledigen, war ein Volltreffer.
- In diesem Sommer wurde mit dem kartografischen Lageplan des Friedhofes begonnen. Weiteres zu diesen Themen finden Sie in den nachfolgenden Seiten des Heimatblattes.
- Zum Thema „Orgel“ möchte ich bekannt geben, dass Mitte November 2010 mit den Restaurierungsarbeiten an der Baaßner Kirchenorgel begonnen werden soll. Weil Herrn Hermann Binder das gewünschte Personal nicht eher zur Verfügung stand, musste er die Arbeit bis November

verschieben. Aber wir sollen zuversichtlich sein, „et wird noch heir gemaucht“.

- Zur Zeit arbeiten Monika und Hans Sifft (261) an der Erstellung einer „Baaßner Homepage“. Sofern es Fragen bzw. Nachfragen zu diesem Thema gibt, wendet euch bitte an unsere HOG Vorstandsmitglieder (Tel. 07345/23 75 97).
- Im nächsten Jahr, Pfingsten 2011, nimmt die Baaßner HOG e.V., am großen Trachtenumzug in Dinkelsbühl teil. Es wird daher um rege Teilnahme unserer Landsleute gebeten: „Maucht mätt, et wird bestempt vill Fruad mauchen.“ Die Blaskapelle unter der Leitung von Erwin Arz unterstützt und begleitet uns auch in diesem Jahr. Also es kann losgehen und wir müssen und sollten auch nach außen zeigen, dass wir nicht nur als Dorfgemeinschaft von Gott reichlich beschert und gesegnet sind, sondern, dass wir auch stolz sind Baaßner zu sein!
- Im Jahr 2010 konnten 16 Familien in den Besitz ihrer Ahnendaten kommen. Es ist eine Arbeit die mir Spaß macht, nur leider hatte ich in der zweiten Jahreshälfte weniger Zeit, die „Warteliste“ zu verkürzen. Aber wie versprochen: Jeder erhält seine Daten.

Liebe Landsleute, es ist ein kleiner Überblick in unsere Tätigkeit und ohne Eure Mithilfe und Unterstützung jeglicher Art wären auch diese Arbeiten nicht möglich. Gerne nehmen wir weitere Anregungen und Mitteilungen entgegen und bedanken uns recht herzlich für die diesjährigen erhaltenen Spenden und Berichte. In den kommenden Tagen feiern wir wieder Weihnachten und auch der Jahreswechsel naht, daher wünschen wir allen Baaßner Landsleuten besinnliche, friedvolle Christtage, einen guten Rutsch und ein erfolgreiches und vor allem mit Gesundheit gesegnetes Jahr 2011.

Mit herzlichen Grüßen
 im Namen der HOG Baaßen e.V.

Michael Hermann

Andacht für alle Baaßner in der Advent-und Christtagszeit 2010

Pfr.i.R. Reinhold Schullerus

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern, oder anders gesagt: Liebe Christen, denn als solche sammeln wir uns um das Wort Gottes. Verständlicher Weise richten sich unsere Gedanken in dieser Zeit auf das kommende Christfest hin und auf alle Gewohnheiten, die für uns mit diesem Fest verbunden sind.

Was erwarten wir für uns von diesem Fest? – Das wird wohl nach Art der Menschen und auch nach ihrem Alter recht verschieden sein. – Kinder erwarten vor allem verschiedene Geschenke. – Mit ihrem Reiferwerden denken sie nicht mehr an das Christkind oder den Nikolaus, sondern sie erkennen, dass die Geschenke von den bekannten Menschen ihrer Umgebung gemacht werden. – Wird dadurch der himmlische Vater für sie weniger wichtig? – Dazu will ich eine kleine Begebenheit erzählen: Die ältere Schwester und der jüngere Bruder sagten am Abend, jedes in seinem Bette liegend, wie gewohnt laut das Abendgebet. Der Bruder nannte dabei auch mit sehr, sehr lauter Stimme alle Geschenke, die er sich zum Christtag wünschte. Die Schwester sagte: Du musst nicht so schreien, der liebe Gott hört dich auch, wenn du leise sprichst. Ich weiß, sagte der Bruder, aber die Großmutter hört nicht mehr gut! – Kinderwelt!

Und später?! – Dann erlebt man es, dass sich Wunsch und Überraschung mit einander verbinden und Zeugnis von der Liebe geben, die dem Zusammensein Freude und Kraft gibt.

Es schwingt dabei so viel Kennen und Wissen mit - und das bereichert in seiner Weise die Stunden und Tage des Festes, oft auch über das Fest hinaus in die folgende Zeit. Und schließlich setzt das Alter seine eigenen Maßstäbe zu dem Fest und an unsere Erwartungen. Nicht mehr greifbare, nützliche Dinge, von größerem oder geringerem Wert, haben vorrangige Bedeutung. – Man darf und kann sich freuen an der Freude der Andern und man erfährt, dass Geben seliger ist als Nehmen. – Die Erinnerung wird wach und schenkt uns ihren eigenen Reichtum, der zu großer Dankbarkeit führt.

Und dann sind die Festtage vorbei und Alt und Jung gehen in die folgende Zeit, Wochen und Monate, bis wir nach einem Jahr wieder im Advent stehen und auf das schöne Christfest warten. – Und die alte Frage ist wieder lebendig: **Was erwartest Du eigentlich vom Christfest?** Liebe Schwester und Brüder! – Wir erkennen, dass wir bisher nur von uns und unserem Christtag gesprochen haben, aber die allgemein festgelegte Ordnung der Predigttexte hat für die Adventzeit auch einen Abschnitt aus dem Brief des Paulus an die Römer vorgesehen. Dort

lesen wir: **„Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebet; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. – Und das tut, weil ihr die Zeit wisst, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichtes.“ (Römer 13, 8 und 10 – 12)**

Paulus starb während der Christenverfolgung unter Kaiser Nero im Jahre 64 als Märtyrer in Rom. Damals waren die vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes noch nicht geschrieben worden. Paulus kannte ihre Berichte nicht und er wusste auch nichts von einem Christfest und doch ist der Abschnitt aus dem Römerbrief für die Adventzeit nicht falsch gewählt. – Paulus wartete auch auf das Kommen Jesu Christi, aber für ihn bedeutete dieses Kommen nicht ein liebliches Fest mit Geschenken und gemütlichem Zusammensein. Die Christen jener Zeit und mit ihnen auch Paulus, erwarteten die Wiederkunft Christi in sehr naher Zeit. Darum können wir auch verstehen, dass er schrieb: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. – Und das tut, weil ihr die Zeit wisst, nämlich, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher, als da wir gläubig wurden.“

Wir wissen, dass sich die Erwartungen des Paulus und der Christen jener Zeit nicht so erfüllt haben, wie sie es erwarteten, aber bis in unsere Zeit ist dieses Warten und Erwarten nicht sinnlos geworden. Wir warten als Christen nicht nur auf zwei, drei schöne Tage, die schnell vergehen und die uns dann wieder in den oft unangenehmen Alltag entlassen, sondern warten auch auf das große Kommen Christi am Ende der Tage. Darum heißt es im Glaubensbekenntnis: „Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Und auch in sehr vielen Liedern aus unserem Gesangbuch begegnen wir diesem erwartenden Glauben. Viele Lieder sprechen vom Ende dieser Zeit und von der Ewigkeit, die uns verheißen ist.

„Wann aber erfüllt sich diese Verheißung wirklich?“, fragst du vielleicht. – Paulus gibt uns für die Zeit des Wartens, ob sie nun kurz oder lange dauert, den Rat: „Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebet; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“ Wer diese Forderung ernst nimmt und zu erfüllen versucht, der muss an sich selber viel arbeiten und verbessern und in der Gemeinschaft Aufgaben wahrnehmen. Für ihn wird dann das Christfest wirklich das werden, was der Engel zu den Hirten sagte: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“
A m e n.

Gebet: Herr, unser Gott und Vater. Die Zeit, in der wir leben, ist Zeit, die du uns schenkst. Auch der heutige Tag

ist ein Geschenk von dir. Laß uns das nicht vergessen. Wir danken dir, dass wir in unserer Gemeinschaft dein Wort hören. Dein Wort lenkt unsere Gedanken von den Dingen dieser Welt zu dem Ziel, zu dem du uns führen willst.

Bei allem Treiben und Jagen sollen wir auch Frieden finden; Frieden und Ruhe für uns selber, für unsere Familie, für unsere Gemeinschaft, zu der wir gehören. – Herr, behüte uns auch in den weiteren Tagen im Advent und schenke allen, Groß und Klein, ein gesegnetes Christfest. –

Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt; darum bitten wir dich, bleib bei uns auch auf den Wegen durch das kommende Jahr.

A m e n.



Ein feste Burg ist unser Gott

Verlassene Kirchenburgen

Der Torturm wacht noch, wetterhart,
die große Uhr schon lange schweigt.
Die Zeiger rosten windumweht,
denn nun ist jede Zeit zu spät,
und kein Gebet gen Himmel steigt.

Im kahlen, dumpfen Kirchenschiff:
Spinnweben kreuz und quer.
Zerbrochene Scheiben, Sonnenstaub
flirrt als vergessnes Herbsteslaub
durch graue Burg und Wehr.

Die alte Orgel bleibt nun still,
alle Choräle sind verhallt.
Wurmstichig knarrt dunkles Gestühl.
Die Dohlen krächzen draußen schrill
und fliehn zum nahen Wald.

Die Zeit holt Atem, Stille tropft.
Jahrhunderte verwehn.
Der steingewordne Menschentraum
vom unendlichen Heimat-Raum
am Friedhof bleibt er stehn.

*unbekannter Verfasser,
ingesandt von Sigrid Sifft*

Berichte aus der alten Heimat



Helfer bei der Arbeit im Baaßner Friedhof – April 2010

Arbeitsurlaub in Baaßen – 2010

Öfters werde ich angerufen, besonders wenn jemand aus der „Alten Heimat“ zurückkehrt und seinen Emotionen und Erlebnissen loswerden möchte. Dann heißt es: „Der Friedhof ist nicht gemäht, die Kirche konnten wir nicht besichtigen, weil sie abgesperrt war, usw.“. Oder auch, dass alles gut und den Umständen entsprechend gepflegt aussieht. Das Thema „Friedhof“ kommt aus aller Munde und so wurde ich durch einen Vorschlag von Johann Sifft (261) in diesem Frühjahr 2010 überrascht. Es war die Frage, ob man nicht ein paar freiwillige Helfer finden würde, um die inzwischen nicht mehr pflegeleichten 6 – 8 m hohen und 2 – 5 m breiten Thujen, Buchsbäume und Hecken aus und um den Friedhof zu schneiden oder zu kürzen. Auf die Bekanntgabe des Vorschlages bei unserem Treffen in Dinkelsbühl meldeten sich mehrere freiwillige Helfer. Leider passten bei manchen die vorgeschlagenen Termine nicht. Der vereinbarte Termin fiel auf den 15. Mai 2010. So kamen wir - Johann Sifft (261), Hans Sifft (88) meine Frau und ich - am Abend dieses

Tages erschöpft, aber heil und gesund in Baaßen an. Hier wurden wir von unserem Kurator Albert Binder und seiner Frau Ana zu einem köstlichen Essen eingeladen. Danach fuhren wir auf den Pfarrhof, wo wir uns dann für eine Woche einrichteten. Am Sonntagmorgen folgte ein Friedhof-Rundgang, um festzustellen, was für Arbeiten auf uns zukamen. Planmäßig und mit viel Elan fingen wir am Montag die Arbeiten an. Unsere vier freiwilligen Helfer aus Baaßen waren auch anwesend und „es lief alles wie geschmiert“. Das Wetter stand uns an diesem Tag noch bei, sodass wir zügig vorankamen und einen großen Teil der Thujen fällen, zerkleinern und mit Rocko's Pferd zum Müllplatz wegbringen konnten. Weiter wurden Holunder- und Fliederbüsche am Zaun (der ehemaligen Fam. Faff und Denndörfer) entlang geschnitten und weggefahren. Am zweiten Tag regnete es und die „Hohe Warte“ lag tief im Nebel. Ein Zeichen für anhaltenden Regen.



„Die Gestiefelten“ Vorstand und Johann Sift

Schon vor 8 Uhr morgens standen neben den bisherigen Helfern neue Gesichter vor der Pfarrküche und boten ihre Hilfe an. Es sind Leute, die am Kirchenleben unserer „Alten Heimat“ teilnehmen. Es regnete weiter in Strömen. Das heißt: alles umdisponieren – wir arbeiten im Trocknen solange der Regen anhält! Es wurden kleinere Arbeitsgruppen gebildet und jede übernahm eine zugeteilte Aufgabe. Nun konnte man die hilfsbereiten und fleißigen Hände an mehreren Arbeitsstellen sehen. So z.B.:

- es wurden die Aufstiege zum „Kirchenhemelz“, „Terentscher“ über die Wendeltreppen von Taubenkot und sonstigem Unrat geputzt. Das gleiche wurde auch im Glockenturm durchgeführt.
- An der mittleren Glocke wurde die Halterung mit Schrauben und Keilen verstärkt.
- Alle Glocken wurden geputzt, mit Schutzmittel eingelassen und die Lager eingefettet.
- Am Pfarrhaus und in der Burghüterwohnung wurden ca. 12 Fensterscheiben erneuert.

Der Regen ließ teilweise nach und so konnte man sich auch draußen anderen Arbeiten widmen.

- An der Südseite der Kirche wurde das Abflussrohr der Regenrinne durch Kunststoffrohre ausgetauscht, da die alten Betonrollen verstopft waren und es gab keine Möglichkeit, diese im Boden aufzustopfen. Genau das gleiche wurde auch im Pfarrhof durchgeführt. Hier waren der Abfluss der Regenrinne vom Musikzimmer und des abgedeckten Treppenaufstieges auch verstopft und wurden daher auch durch Kunststoffrohre ersetzt.
- Am Pfarrhaus und in der Sommerküche wurden sämtliche Regenrinnen gereinigt.
- Die Feuerstellen, wo bisher die Abfälle verbrannt wurden, wurden gesäubert und die Restbestände weggefahren.
- An der Ringmauer im Kirchhof innen und außen wurde der gesamte Wildwein und Efeu entfernt.

- Tiefgewachsene und dürre Äste im Pfarr-obstgarten wurden abgesägt und entsorgt.

Nach mehreren Telefonaten mit dem Rathaus, wegen den nicht funktionierenden Außenbeleuchtungsstrahlern an der Kirche, haben wir den Nelu Baciuc angesprochen, um den Fehler zu finden und zu beheben. Er konnte die Störung beheben und somit bewunderten wir das herrliche nächtliche Bild der angestrahlten, heimatlichen Kirchenburg.



Ernst Werner und Hans Sift (Nr.: 88)

Die kommenden Tage konnten wir im Friedhof die Arbeiten fortsetzen, obwohl es Nieselregen gab. Dass man bei der Arbeit und auch bei schlechtem Wetter Hunger bekommt, ist ganz normal. Wie wir es aus „Alten Zeiten“ kannten, waren alle Mitarbeiter zum Mittagessen eingeladen. Dass es immer ein gutes Essen gab, verdanken wir meiner Frau Hanni, die sich um den Einkauf und die Vorbereitungen des Essens kümmerte. Ob Gulasch mit Krautsalat, geriebene Bohnen mit deftigem Fleisch oder Würstchen und Gurkensalat aufgetischt wurde, alles war lecker und nach einem kühlen Glas Wein oder Bier gingen wir mit neuen Kräften an die Arbeit. Ein besonderes Dankeschön an alle Essensspender, welche uns mit Speck, Eier, Salat und Zwiebel versorgt haben. Natürlich fehlte Wein und Schnaps aus dieser Spende nicht. Am letzten Tag (Freitag) unseres Arbeitsurlaubes hatten wir einen regenlosen Tag, so dass wir das gespendete Grillfleisch und die 5 Liter Wein von unserem Kurator Albert Binder in aller Ruhe im Pfarrgarten verspeisen konnten. Dieses Mal waren wir 17 Leute bei der Arbeit und auch beim Essen. Zum Abend hin verabschiedete ich dankend alle Helfer und bekam auch die Zusage, dass sie nächstes Mal wieder gerne dabei wären, wenn wir sie brauchen würden. Es war eine schöne Zeit und es hat viel Spaß gemacht, nochmals mit Landsleuten

zusammen zu sein – zusammen zu arbeiten – Ziele zu setzen und diese auch gemeinsam zu erfüllen, oder einfach nur für seine Gemeinde da zu sein. In diesem Sinne nochmals ein herzliches und aufrichtiges Dankeschön an unsere Helfer - Johann Sifft sen. (Nr. 261), Hans Sifft (88), Ernst Werner (269) und Johanna Hermann aus Deutschland– welche den weiten Weg, die Verköstigungen und ihren Urlaub nicht in Rechnung gestellt haben, sondern sich mit „Herz und Hand“ für diese Arbeit eingesetzt haben. Ich war sehr überrascht, dass uns so viele Helfer aus Baaßen zur Seite gestanden sind. Vielen, vielen Dank an: Eugen Joo (Burghüter), Andreas Kiss (Roco), Heinz ?, Ferenc Sipos, die drei Bejan-Brüder u.a. Weiterhin unterstützten uns auch Kurator Albert Binder, Michael Klein und Ionel Cioc.

Dass ich durch die Vielfältigkeit der aufgelisteten Arbeiten abgelenkt wurde und mein schon seit Jahren gesetztes Ziel nicht erreichen konnte, beunruhigte mich sehr. Dieses Ziel heißt: alle Grabstätten kartographisch erfassen und einen Friedhofsplan anfertigen.

Zehn Wochen später – Ende Juli 2010!

Wir haben unverplanten Urlaub und einigen uns spontan wieder nach Baaßen zu fahren. Zu zweit erreichen wir die „Alte Heimat“ und fangen am nächsten Morgen mit der Aufschreibung und Aufzeichnung der Gräber an. Dieses Mal meinte es der Wettergott sehr gut mit uns. Bei strahlender Sonne, wolkenlosem Himmel und 38 Grad kamen wir mit der Arbeit gut voran. Wegen der ungewohnten Hitze fingen wir schon in der Früh um 04:30 Uhr mit der Arbeit an und etwas später, nach der „Märjenklouk“ (Morgenleuten), kam auch der Burghüter Eugen mir zu Hilfe. Diesem Mann möchte ich extra ein Dankeschön aussprechen, da er in vielen Tätigkeiten ganz zuverlässig ist. Gegen Abend des dritten Tages waren wir mit der schriftlichen Arbeit im Friedhof fertig. Die Angelegenheit wird weiter verfolgt. Alle Gräber werden mit einer aus Edelstahl angefertigten laufenden Nummer versehen. Es werden zur Orientierung Reihen mit Nummernschildern angebracht. Alles wird in einem Friedhofsplan eingezeichnet, somit kann man auch von daheim feststellen wo das gesuchte Grab liegt, wer

da begraben ist, usw. Ebenso wird es auf diesem Plan einen geschichtlichen Teil geben, sowie Namen „Bekannter Persönlichkeiten“, die ihre letzte Ruhe auf diesem Friedhof fanden. Bei Rückfragen oder für weitere Informationen stehe ich gerne zur Verfügung.

Ich hoffe, dass die HOG-Baaßen e.V. diese Auslagen tragen kann, aber Eure Spenden und Unterstützung sind sicherlich auch weiterhin von großem Nutzen.

Michael Hermann

Ende September dieses Jahres sollte sich Hans Sifft (88) mit Melitta nochmals auf den Weg nach Siebenbürgen begeben, den Lieferwagen voll geladen mit nützlichen Gütern.

Hans sollte bei diesem Aufenthalt folgende Arbeiten erledigen:

- das Seil von der mittleren Glocke wurde erneuert
- die Seilzüge die vom Uhrwerk zu dem Hammer an der großen Glocke führen, wurden durch Edelstahlseile ersetzt
- die kompletten Lampen im Kirchturm wurden ausgetauscht

Das ganze Material wurde von Hans und Melitta gespendet. Des weiteren spendeten sie für das Pfarrhaus:

- Bettwäsche, Handtücher, ein Set-Edelstahltopfe
- ein Waschbecken mit Armature
- einen Elektro-Warmwasserboiler
- 2 Nachtschränken, einen Kassettenspieler
- eine große Rolle Stomkabel

Eugen wurden für die Beschaffung einer neuen Schneeschaukel 10 € gegeben.

Stellvertretend für alle Baaßner, ein herzliches Dankeschön, auch für diesen beispielhaften Einsatz.

Hermann Graef

Als Anerkennung für seine fleißigen Einsätze in unserer alten Heimat (u.a. Renovierung der Sommerküche und der Veranda im Pfarrhof Baaßen etc.) erhielt Herr Ionel Cioc (Nr. 213) ein Baaßner Heimatbuch. Herr Cioc ist Mitglied des Presbyteriums der Kirchengemeinde Baaßen

Über den Wolken

Bericht einer Kurzreise nach Siebenbürgen

Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein...

...so fängt nicht nur ein bekanntes Lied von Reinhard Mey an, so begann auch unsere Reise nach Hermannstadt. Wir hatten uns das letzte Ferienwochenende der bayerischen Sommerferien ausgesucht, um die Kulturhauptstadt 2007 anzusehen und vor allem - Baaßen. Wir, das sind unsere Nachbarn und Freunde, Peter und Sigrid Sifft und deren Söhne Philip und Julian, sowie Andrea und Dieter Hillebrecht, die nie zuvor in Siebenbürgen waren, einer Region, die viele Leser dieses Berichts ihre Heimat nennen. Der Flug, der uns von München nach Hermannstadt brachte, verlief problemlos. Fast alle unserer Gruppe genossen ihn und bereits nach anderthalb Stunden konnten wir die Schönheit der Karpaten aus der Höhe genießen. Wenige Minuten später hatte die Erde uns wieder. Es erwies sich als großer Vorteil, dass Sigrid und Peter rumänisch sprachen. So konnten wir mit einem Taxi ins Hotel fahren. Leider gab es nur ein Taxi am Flughafen, so dass dieses zwei Mal fahren musste, oder vielmehr durfte. Am frühen Abend, nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, zog es uns dann sofort ins historische Zentrum der Stadt, vorbei an Sigrids Schule, zum Großen Ring. Das spätsommerliche Wetter erlaubte uns sogar unser Abendessen im Freien zu genießen. Und es war wirklich ein Genuss. Die Mitsch kannten wir ja schließlich schon von diversen Grillpartys der Familie Sifft. Der Samstag stand ganz im Zeichen von Hermannstadt. Vom Hotel wanderten wir in Richtung Marktplatz. Hier zeigte sich der einzige Nachteil, dass wir nicht mit dem Auto angereist waren. Tonnenweise wurden hier frische Lebensmittel von ausgezeichneter Qualität angeboten. Überall wurde man zum Kosten eingeladen. Zumindest in diesem Punkt können unsere Wochenmärkte nicht unbedingt mithalten. Dann gingen wir weiter zur evangelischen Stadtkirche. Dies war sicher der eindrucksvollste Ort in der Stadt. Aber leider war das Innere der Kirche zur Zeit eine Baustelle. Daher konnte man die gesamte Schönheit des Gebäudes nur erahnen. Dies gibt aber auch die Hoffnung, dass diese Kulturdenkmäler der Nachwelt erhalten bleiben und auch die Nachfahren der heutigen Siebenbürger Sachsen sich an den Werten erfreuen können, die ihre Vorfahren schufen. An einem strategischen Punkt des Großen Rings befand sich eine Baumstriezelbäckerei, die so gelegen war, dass man re-

gelmäßig an ihr vorbei kam – oder – man kam eben nicht an ihr vorbei. Fast jedes Mal, wenn wir in ihrer Nähe waren, gab es kein Entkommen. Der Nachmittag stand ganz im Zeichen des Brukenthalmuseums. Wir waren ausnahmslos begeistert über die wunderschönen Exponate, die hier zu sehen waren. Aber warum muss man in so eine ausgezeichnete Sammlung schlechte Kopien – eher überdimensionale Fotos – alter Meister einbauen. Dies wäre wirklich nicht nötig gewesen.

Höhepunkt der Reise war zweifelsohne die Fahrt am Sonntag nach Mediasch und Baaßen. Zu diesem Zweck hatten wir uns einen siebensitzigen Dacia ausgeliehen. Allein die Fahrt dorthin war beeindruckend. Hier zeigte sich, dass diese Reise nur ein Appetithäppchen sein konnte, denn die Schönheit vieler auf dieser Strecke liegenden Kirchenburgen ließ sich vom Fahrzeug heraus nur erahnen. Der erste Halt war in Mediasch. Hier konnten wir die Kirche besichtigen. Der Gottesdienst war soeben beendet worden und die Mitglieder der Gemeinde standen zusammen beim Kirchenkaffee. Nach kurzem Rundgang durch Mediasch ging die Fahrt weiter nach Baaßen. Vorbei am neuen Kurhotel und den alten verfallenen Kuranlagen führte uns der Weg ins Dorf. Auch in Baaßen hatten wir glücklicherweise die Möglichkeit die Kirchenburg zu besichtigen. Viel Spaß hatten wir alle auf dem Glockenturm mit seiner mechanischen Uhr. Diese Uhr funktionierte noch einwandfrei, während im Dorf jedoch zum Teil die Uhr stehen geblieben zu sein scheint. Durch die Erzählungen von Sigrid und Peter konnten wir uns ein wenig in die Zeit versetzen, in der das Leben dort von den Siebenbürger Sachsen bestimmt wurde. Man kann verstehen, warum die meisten Siebenbürger Sachsen das Land verließen, dass immer noch ihre Heimat ist. Aber sie haben eine wunderbare Region aufgegeben, deren Schönheit und kulturelles Erbe beachtenswert sind. In der Dämmerung kamen wir zurück nach Hermannstadt. Wir hatten einen wundervollen Tag verbracht. Am Montag hatten wir dann noch die Gelegenheit, die Schüler bei ihrem ersten Schultag zu beobachten. Der Schultag für sie war jedoch sehr kurz, da die Lehrer streikten. Da in unseren Koffern noch ein wenig Platz war, konnten wir noch ein paar kleine Souvenirs kaufen, ehe uns zwei Taxis zurück zum Flughafen brachten. Siebenbürgen – wir kommen wieder!

Dieter Hillebrecht

Geburtstagsfeier mit Blasmusik in Baaßen

Dass die meisten unserer Baaßner Landsleute die im Bundesgebiet leben, sich die Frage gestellt haben „Wie viele Seelen zählt zur Zeit noch die Kirchengemeinde Baaßen?“, bin ich mir sicher. Man kann die paar bekannten Gesichter an den Fingern abzählen, es täuscht nicht. Oder doch? Zur Sommerzeit hat man schon 30-40 Personen beim Gottesdienst registriert. Die Kirchengemeinde Baaßen zählte im April 2010 einundvierzig Seelen. Es ist erfreulich, dass es doch noch Christen gibt, die den Weg zu Gott suchen und finden. Ohne diese „Neuzugänge“ wären wir viel ärmer. Ich merkte diese neue Umgangsart schon vor Jahren und heute sage ich bewusst: es geht in der Welt nicht anders. Man ist sich näher gerutscht, arbeitet und feiert miteinander, hier würde es heißen: man ist zu einem Team geworden.

So war es auch an der Geburtstagsfeier unseres Kirchenvaters Michael Klein und von Ionel Cioc, die gemeinsam am 07. August 2010 ihren Geburtstag im Pfarrgarten feierten. Die Einladungen waren großzügig gehandhabt und alles war sehr gut und durchdacht organisiert. Dass über 50 Gäste bei diesem schönen Wetter die Einladung wahrnahmen, wunderte keinen. Auch die neunköpfige Probsdorfer Blaskapelle (bei Schässburg) scheute den weiten Weg nach Baaßen nicht. Es waren viele freiwillige Helferinnen und Helfer, die ihre Aufgabe sehr professionell machten. Hier möchte ich ein paar Namen dieser „Arbeitsgruppe“ nennen: Ica Denndörfer (220), Katharina Bolin (142), Maria Coman (236), Hategan Tiluta,

Manfred Klein und Sohn (126), sowie Joo Eugen und Ferenc Sipos am Grill. Bei Klängen der Blaskapelle, kühlem Wein und Bier, wurde bis in den Abend hinein gefeiert. Auch wenn etwas verspätet, möchten wir im Namen der HOG Baaßen beiden Jubilaren die beste Gesundheit und Zufriedenheit wünschen und dass sie uns noch lange Jahre bei unserer Zusammenarbeit unterstützen.

“Olles Giodet!“

Michael Hermann



Kirchenvater M. Klein in sächsischer Tracht. Dokumentaraufnahme des TVR – Baaßen, September 2010.

Heimat

Es war einmal ein Dörfchen
im Siebenbürgenland,
die Heimat vieler Sachsen
als Baaßen wohl bekannt.

In diesem kleinen Dörfchen
'ne feste Burg noch steht
im Boden fest verankert
von Wind und Schnee umweht.

Da steht sie nun verlassen
von Einsamkeit umhüllt,

und wartet auf die Menschen
die sie mit Licht erfüllt.

Die Glocken die einst riefen
die Menschen zum Gebet
die Klänge ihrer Stimme
sind nun vom Wind verweht.

Ich denke immer wieder
an diese Zeit zurück.
Die Weihnacht in dem Dorfe
voll Harmonie und Glück.

Monika Sifft

Baaßen, Oktober 2010

Liebe Baaßner Landsleute,

Das Jahr 2010 begann mit der Jahreslosung aus Johannes 14,1: Christus spricht: „Euer Herz erschrecke nicht, glaubt an Gott und glaubt an mich“!

Mit dieser Losung begrüßte Bezirksdechant Reinhard Guib die Kirchengemeinde und Kuratoren. Mit der Verheißung, dass wir keinen Grund zum Erschrecken haben, stärkt unser Herr uns den Rücken und macht uns Mut, damit wir wichtige Dinge mit Zuversicht und Kraft für die täglichen Aufgaben angehen. Er ermöglicht es uns, weiter zu sehen, als unsere Augen zu sehen vermögen. Der Herr bleibt uns treu. Das mögen wir in allem erfahren.

Das Jahr 2010 begann mit einer Seelenzahl von 41 Personen. Mit tiefer Trauer müssen wir den Tod unserer lieben Presbyterin Wilhelmine Hermann (Mini Tante) wahrnehmen. So auch den Tod von Szekely Anton. Dieser Verlust und Schmerz ist sehr groß für unsere Kirchengemeinde. Mintants Wunsch war es, dass ihre Nachfolgerin Jenny Sipos (geb. Schenker Hnr. 93) wird und ihren Platz im Kirchenkomitee einnehmen soll. Dieser Wunsch ist auch eingehalten worden. Das Leben muss weiter gehen, so lange es der liebe Gott will.

Nun möchte ich aber auch erfreuliche Mitteilungen machen. Unter der Führung der HOG konnten wir begrüßen – Michael und Johanna Hermann, Johann Sifft (261), Hans Sifft, (88) und Werner Ernst (279). Die Gruppe wohnte eine Woche im Pfarrhaus und hat viele Arbeiten im Friedhof, in der Kirche und am Pfarrhaus durchgeführt. Im Namen der Kirchengemeinde möchte ich ganz herzlich danken für diese lobenswerte Aktion. Ich möchte auch mitteilen, dass unter der Leitung von Michael Klein, Cioc Ionel und Joo Eugen weitere Arbeiten am Pfarrhaus gemacht wurden, wie z. B die Verlegung eines neuen Fußbodens in der Pfarrküche, Mauerarbeiten im Keller, sowie Verstärkungen durch Pfeiler und Stahlträger an der Sommerveranda und Dachreparaturen am Pfarrhaus. Anfang August waren Michael und Johanna Hermann auf Urlaub und haben auch einen Friedhofsplan erstellt, was wir begrüßen können.

Eine sehr große Arbeit, die in diesem Jahr geleistet wurde, ist die neue Gasinstallation in Pfarrhaus, Kirche, Burghüterwohnung und Sommerküche. Der dafür erforderliche Plan und die durchgeführten Arbeiten waren sehr teuer – 14.000,00 RON (ca. 4000 Euro).

Nach so vielen Arbeiten gab es dann auch Grund zum Feiern! Am 7. August haben wir auf dem Pfarrhof den 75-ten Geburtstag vom Kirchenvater Michael Klein gefeiert. Es waren über 50 Personen dabei, unter ihnen auch Herr Pfarrer Eckart Deutsch und seine Ehegattin. Die Blaskapelle von Probsdorf sorgte für schöne Musik. Wir wünschen mit dieser Gelegenheit unserem Kirchenvater noch viele gesunde Jahre und Grund zum Feiern.

Das Siebenbürger Sachsentreffen wurde im September 2010 in Bistritz gefeiert. Mit einem Kleinbus waren 12 Personen aus Baaßen bei diesem schönen Fest dabei.

In Pretei wurde bei schönem Wetter das Erntedankfest gefeiert. Hier haben wir Baaßner dem lieben Gott, für die schönen Gaben aus Garten und Feld gedankt.

Da Bischof Dr. Christoph Klein nach 20 Jahren Amtszeit in Ruhestand getreten ist, wird im November 2010 ein neuer Bischof gewählt. Die Kirchengemeinde Baaßen begrüßt die Kandidatur unseres Dechanten Reinhardt Guib und wünscht ihm viel Erfolg bei der Wahl.

Die Spenden welche wir von verschiedenen Personen erhalten haben, sind:

- Pfarrer Eckardt Deutsch
100,00 EUR – für Gästehaus
- Edi Gregor
50,00 EUR – für Tante Else (Kaffeestube)
- Dieter und Michael Teutsch
100,00 EUR – für Mutter (Friedhof)
- Fam. Linder
50 EUR – für Tante Mini (Friedhof)
- Anwalt Miess
50,00 EUR - für Reisekosten nach Bistritz
- Michael und Katharina Bolinth
100,00 Lei Reisekosten nach Bistritz

Wir danken allen für diese Spenden!

Und weil das Jahr 2010 sich dem Ende zu neigt, sind wir in Gedanken bei euch, mit all unseren Freuden und Leiden. Wir danken unseren Baaßner Landsleuten für ihre Unterstützung und dass sie uns nicht vergessen haben. Der liebe Gott gebe uns allen die beste Gesundheit und Zufriedenheit. Eine besinnliche Adventzeit, frohe Weihnachten und viel Glück im neuen Jahr 2011 – wünscht in Liebe und Freundschaft

Kurator Albert Binder

Weihnachtsgedichte

Wann fängt Weihnachten an?

Wenn der Schwache dem Starken
die Schwäche vergibt,
wenn der Starke die Kräfte des Schwachen liebt,
wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt,
wenn der Laute mal bei dem Stummen verweilt
und begreift, was der Stumme ihm sagen will,
wenn der Leise laut wird und der Laute still,

wenn das Bedeutsame bedeutungslos,
das scheinbar Unwichtige wichtig und groß,
wenn mitten im Dunkel ein winziges Licht
Geborgenheit, helles Leben verspricht,
und du zögerst nicht, sondern du gehst,
so wie du bist, darauf zu,

dann, ja dann fängt Weihnachten an.

Rolf Krenzer



Weihnachten einst und jetzt

Als ich ein Kind noch gewesen
das ist schon lange her,
da war Weihnachten noch ein Erlebnis,
ein Märchen und noch vieles mehr.

Es gab nur kleine Geschenke,
denn wir waren nicht reich,
doch die bescheidenen Gaben,
kamen dem Paradiese gleich.

Da gab es Äpfel und Nüsse,
mitunter auch ein paar Schuh
und wenn die Kasse es erlaubte
ein kleines Püppchen noch dazu.

Wie war doch das Kinderherz selig
für all diese herrliche Pracht
und es war ein heimliches Raunen
um die stille, heilige Nacht.

Aus dem schönsten der christlichen Feste
hat der Mensch einen Jahrmarkt gemacht,
er wünscht sich vom Besten das Beste
und vergisst dabei den Sinn der Heiligen Nacht.
-ingesandt von Monika Sifft

Et schnuat

Et schnuat, et schnuat, et rompeln Floken,
de Nues wird riut uch blo de Hoinj,
der Glättschloch heet gericht um Hocken,
zem Nober wird en Schwenj gesonjt.
Zeos bockt em Hibes, uch de Griuß
dä sätzt mät somt der Katz em Schiuß
am Diwanack baim Iuwen.

Nea kun de Zinnebäckelcher
bauld wedder hiu ze Ihren
uch noch munch lostich Stäckelcher,
dä kun em wedder hiren;
wä dat et wor emol e Mun,
dien Mun, dien heß em Gollepun
Det iwrich - no daut wäßt er.

Äm Hof derteos der Schniemonn stiht,
e klinzich lostich Kerl.
Am Mell huet hie en Pipp und driet
en Striehot offem Schädel.
Zwor huet hie än der Hund en Riot,
de Gangen ower lachen geot
und schmeßen en met Klezen.

Et schnoat, et schnoat, de Floken rampeln,
de Nuäs wird riut uch blo de Hoinj,
de Letch dä zoppeln sich uch strampeln
und menj hisch Liedchen huet en Ontch.
Nea kut ir Gangen schniell erun!
Die saul en Hibesstück bekun,
die mir det Lied well sonjen!

*Entnommen wurde dieses Gedicht aus der „Menetzegtschräfft
für sachesch Himetkonst“ (Ausgabe Jahr 1925, Monat De-
zember) von Katharina Binder (Hnr. 280)*

Erzählungen von Landsleuten

ERINNERUNGEN !!!

Wer bin ich? Woher komme ich? Wo führt der Weg mich hin?

Diese und noch viele andere Fragen begleiten mich je länger- desto mehr, auf meinem Lebensweg. – Ich wurde so oft in Deutschland während meiner Ausbildung, als auch hier in der Schulzeit gefragt;

- a) Woher kommen Sie?
- b) Ja, wie sind Sie aus Rumänien ausgewandert?
- c) Warum haben Sie das Land verlassen?

All diese Fragen sind berechtigt, aber nicht einfach zu beantworten. Jemand der das Land, die Leute, die Zustände und Verhältnisse nicht kennt, kann sich da nicht hineinfühlen und auch kein Bild machen.

Nun sitze ich auf dem Balkon, einen Schreibblock vor mir und einen Kugelschreiber in der Hand, nach alter Sitte und Brauch, im Computer-Zeitalter.

Rundum die schöne grüne Natur und als Kulisse die Berner Oberland-Alpenkette, ein Traum von Landschaft. Meinen Gedanken lasse ich freien Lauf - sie eilen, bleiben stehen und verweilen, in meiner alten Heimat Baaßen – Siebenbürgen. Wie ein Film ziehen die Bilder vor meinen Augen vorbei. Erst beim Zusammenfassen merke ich, wie schwierig es wird, all das Wesentliche kurz niederzuschreiben.

„Meine Ausreise aus Rumänien am 23. August 1962“

Es gibt noch so viele schöne Erinnerungen aus meiner Kindheit, meinen Jugendjahren in wohlbehütetem großelterlichem Zuhause. Der Abschied von all meinen Bekannten, meinem unvergesslichen Freundeskreis, fiel mir sehr schwer. Ja, was am aller schmerzhaftesten war, meine lieben alten Großeltern in Kummer, Wehmut und Schmerz zurück zu lassen. Sie konnten es nicht verstehen und akzeptieren, meinen Entschluss mit 21 Jahren in die weite, unbekannte Welt auszureisen, die Heimat und auch sie, die mich doch mit viel Liebe und Geduld all die Jahre großgezogen haben, nun im Alter zu verlassen. Es begann im Jahr 1960. Meine Mutter kam mit einer Reisegruppe aus der BRD (Essen) zu Besuch nach Rumänien. Sie durfte mit spezieller Bewilligung ein paar Tage die Gruppe verlassen und zu ihren Eltern und zu mir nach Baaßen kommen. Mit gemischten Gefühlen freute ich mich auf den Besuch. Ich kannte Mutter nur von den Fotos und aus Briefen. Als sie die Heimat verließ, mit unbekanntem Ziel (nach Russland deportiert), blieb ich als Dreijährige in Obhut der Eltern vom Vater Gotterbarm zurück. Ich hatte ein schönes Zuhause, bei den Großel-

tern, aber Mutter und Vater habe ich sehr vermisst. Nun konnte ich Mutter umarmen und es war beidseitig eine herzliche Begrüßung. Zusammen mit den Großeltern wurde in den paar Tagen viel gesprochen über Vergangenheit und Zukunft, über Dinge, die man unmöglich hätte schreiben können (Zensur der Briefe). Unter anderem gab es auch heftige Auseinandersetzung und Diskussionen mit den Großeltern wegen mir. Immer wieder hörte ich meine Mutter sagen: „Das Kind gehört zur Mutter!“. „Ja“, sagte ich, „nun bin ich erwachsen und kein kleines Kind mehr und außerdem, Sie haben doch auch Eltern!“ Darauf sagte Mutter entschlossen: „Ich habe viele Jahre hart unter russischer Aufsicht gearbeitet – nie wieder.“ Zu der Zeit war ich fest überzeugt, die Heimat und die Großeltern nie zu verlassen. Ich hatte eine gute Arbeitsstelle bei der Cooperativa, im Verkauf. Die paar Tage zusammen mit Mutter vergingen sehr schnell. Beim Abschied flossen beidseits viele Tränen. „Aufwiedersehen“ - aber wann? - und wo? Mutter lud mich ein, sie zu besuchen. Diese Einladung musste gut überlegt sein. Sag niemals „Nie“!

Im Jahr 1961 erhielt ich dann von der Mutter aus Essen - BRD die Einladung (Formular) zu einem Besuch. Ich überlegte lange Zeit, ehe ich den Entschluss endgültig fasste, die Einladung anzunehmen. Den Großeltern sagte ich noch nichts, ich wollte sie nicht beunruhigen, sie hätten mich sowieso davon abgehalten. Kurz entschlossen fuhr ich eines Tages mit dem Bus nach Mediasch. Mit schlottrigen Knien ging ich auf den Polizeiposten und zeigte dem Beamten die Einladung von der Mutter. Der Beamte schaute mich an, als käme ich von einem anderen Planeten. Er lachte, stellte mir viele Fragen und sagte schnippisch: „Diesen Trick haben schon viele angebracht und sind nicht wieder Retour gekommen.“ Er war sehr höflich und sagte mir, ich solle mich im Nebenzimmer hinsetzen. Mein Herz pochte wie verrückt, mein Puls war hoch. Er brachte mir Formulare zum ausfüllen, eine Zeit lang wurde mir schwarz vor den Augen, mit so vielen Blättern. Der Polizeibeamte war sehr freundlich und sagte mir, ich solle in aller Ruhe die Formulare durchlesen und mir beim Ausfüllen Zeit nehmen. Ich war ganz allein im Raum und wurde somit nicht abgelenkt. Es gab für mich nicht viel auszufüllen, ich hatte kein Hab und Gut. Als ich damit fertig war, brachte ich dem Beamten die Unterlagen und verabschiedete mich ohne viele Worte. Draußen vor dem Tor atmete ich tief auf und überlegte: „Wie sage ich es meinen Großeltern?“ Es war ein Antrag für eine Be-

suchsreise zur Mutter und bis die Bewilligung kommt, vergehen einige Jahre, so dachte ich und habe somit weiter niemandem etwas davon erzählt. Die Zeit verging im Laufschrift. Ich habe nicht mehr an eine Reisebewilligung gedacht.

Genau ein Jahr später, im Mai 1962:

Ich war nachmittags von der Freistunde her, auf dem Weg zur Arbeit. Zur Zeit machte ich Vertretung im Textilgeschäft im Bad, 2 km vom Dorf entfernt, als ich den Milizian-Chef antraf. Er kam auf mich zu, hielt inne und sagte mir, mein Pass sei in Mediasch auf dem Polizeipräsidium abholbereit. Ich fiel aus allen Wolken und glaubte zu träumen. Ich konnte mich nicht recht freuen, denn ich wusste, wie die Grosseltern auf diese Nachricht reagieren würden. Nach Ladenschluss, auf dem Heimweg wurde ich von vielen Leuten angehalten und gefragt, ob es wahr sei, oder nur ein falsches Gerücht. Das halbe Dorf wusste es schon. Als ich am Abend zu Hause ankam, erwarteten mich meine Großeltern Christiani und die Großeltern Gotterbarm alle schluchzend und untröstlich. In mir kam ein Schuldgefühl und Undankbarkeit ihnen gegenüber auf. Was sollte ich sagen, ich war selber sprachlos und konnte ihnen nicht mehr in die Augen sehen. Mein großer Wunsch war der, eine Ausbildung zu machen, welche in Rumänien dazumal nicht bewilligt wurde, weil meine Mutter in der BRD war. Eine Ungewissheit über die Zukunft breitete sich aus. Ich war hin und her gerissen, hatte schlaflose Nächte und wusste nicht mehr, was gut und schlecht für mich war. Aber mit wem konnte ich darüber sprechen? Mit all meinen Sorgen und Problemen konnte ich zu meiner lieben alten Großmutter Gotterbarm kommen, sie allein verstand mich, konnte mich trösten und immer guten Rat geben. Nun stand ich das erste Mal im Leben da, unverstanden und alleine gelassen. Ich glaubte, den Boden unter den Füßen zu verlieren, in meinem Kopf drehte sich alles im Kreis. Als ich nicht mehr ein und aus wusste vor Verzweiflung, führte mich der nächste Weg zur Kirche. Die Abendglocke läutete, ich ging die Kirchentreppen hinauf wie im Traum, mein Kopf voller zerstreuter Gedanken. Ich öffnete die Kirchentür unterhalb der Orgel, ein Lichtstrahl begleitete mich bis vor den Altar. Hier kniete ich nieder, begrub meinen Kopf in beide Hände und schluchzte wie ein kleines Kind. Wie lange ich in der Kirche war, weiß ich nicht, aber eines weiß ich noch ganz genau, es ging mir bedeutend besser, ich war erleichtert, konnte wieder klar denken und meine Probleme ordnen. Von da an hatte ich keine Angst mehr vor der ungewissen Zukunft. Ich habe einen Schutzengel an meiner Seite der mich bis zum heutigen Tag begleitet und nie verlassen hat. Inzwischen war es draußen dunkel. Ich war froh, dass mir niemand auf dem Hin- und Rückweg begegnet war. Zu Hause angekommen, warteten die Großeltern mit dem Abendessen auf mich. Danach hatten wir ein sehr gutes und ausführliches Gespräch miteinander,

bis zur späten Stunde. Mir war ein Stein vom Herzen gefallen, ich konnte mit den Großeltern wieder frei über alles Mögliche sprechen. Ich versprach ihnen, jedes Jahr meine Ferien in Baaßen zu verbringen, was ich auch eingehalten habe. Großvater half mir, indem er im Dorf beim Schreinermeister Binder eine Kiste und einen kleinen Holzhandkoffer anfertigen ließ. Mit Großmutter suchten wir die Sachen, die ich mitnehmen wollte, heraus. Im Handgepäck waren 10 kg erlaubt. Alles andere wurde in eine Kiste, gepackt. Diese musste ich nach Arad an die Grenze bringen, verzollen und dort aufgeben. Es war sehr mühsam und umständlich. Ich selber hatte ein Flugticket von Bukarest nach Köln. Dort holte mich meine Mutter ab zur Weiterfahrt mit dem Bus nach Essen. Die Vorbereitungen zu Hause liefen auf Hochtouren. Als ich den Pass in den Händen hatte, wurde ich von der Arbeitsstelle kurzfristig entlassen, musste den Ausweis (Buletin und UTM-Büchlein) abgeben und war drei Monate lang arbeitslos. Der Abschied von allen Verwandten und Bekannten im Dorf war sehr schwer. Auf dem Pfarrhof bei Fam. Chrestel war ich wie eine große Tochter angesehen und die Fr. Pfarrerin war wie eine gute Mutter zu mir. Ich konnte vieles mit ihr besprechen und es wurde mir immer wieder Mut zugesprochen. Ich war dafür sehr dankbar und ging gerne immer wieder dorthin zu Besuch.

Nun zum Tag der Abreise am 20. August 1962. Mit den Großeltern war nicht mehr zu sprechen, sie waren nur noch am Weinen. Auch ich hatte einen Kloß im Hals, aber nach Außen gab ich mich stark. Meine Gedanken eilten voraus: Wo führt der Weg mich hin? Es war ein sonniger Tag. Mit meinem kleinen Handkofferchen ging ich schnellen Schrittes zur Bushaltestelle bei der Post. Hier warteten viele Menschen auf mich, um sich von mir zu verabschieden. Meine beiden Patentanten Kinn und Kares waren da und noch viele, viele andere. Alle wünschten mir eine gute Reise, viel Glück und auf Wiedersehen. Der Bus kam und war wie immer gut besetzt, auch mit Badegästen. Als der Fahrer diese Menschenmenge sah, wollte er gar nicht mehr anhalten, aber er tat es doch und ich konnte einsteigen. Die Christiani Großeltern waren am Fenster und die Gotterbarm vor dem Haustor, alle winkten. Als wir aus dem Dorf hinausfahren, löste sich bei mir der Kloß im Hals und bis nach Mediasch weinte ich still vor mich hin. In Bukarest erwartete mich Tante Valeria und begleitete mich überall hin, so auch zur Belgischen Fluggesellschaft Sabena.

Am 23. August 1962 flog ich von Bukarest nach Köln. Es war ein mulmiges Gefühl. Noch nie hatte ich ein so großes Flugzeug gesehen, nun durfte ich

sogar mitfliegen. Angst und Stolz mischten sich. Eine Zollbeamtin durchsuchte meine „Habseligkeiten“ und machte die Leibeskontrolle. Allen Schmuck musste ich bei der Tante zurücklassen. In Köln erwartete mich Mutter. Nach einem ruhigen Flug und guter Landung fielen wir uns erfreut in die Arme. Als ich sie sah, lief ich direkt auf sie zu, ohne den Beamten den Pass zu zeigen. Die Beamten waren sehr nett, als sie erfuhren, ich käme aus Rumänien und es sei eine „Familiezusammenführung“. Sie wünschten uns beiden alles Gute. Im Oktober begann ich die Ausbildung als Krankenschwester in dem Städtischen Krankenhaus der Universität Essen. Es war eine enorme Umstellung, aber ich hatte

Freude am Beruf und an der Ausbildung. Ich hatte sehr viel Heimweh nach den Großeltern und nach meinem Freundeskreis. Heiligabend und Weihnachten, die Tage, auf die ich mich in Baaßen immer so gefreut hatte, waren 1962 die traurigsten Tage meines Lebens. Ich kam mir vor wie eine umgetopfte Pflanze die neue Wurzeln bilden muss.

„Ich habe es geschafft“!

Allen, die diesen Bericht lesen, wünsche ich frohe Weihnachten und ein gesundes, glückliches neues Jahr.

Herzliche Grüße aus der Schweiz

Maria Zwygart-Gotterbarm (Mitzi)



Der Weg „an das Ende der Welt“

Christa und Heinz Umling

Es gibt einen gewissen Zeitpunkt im Leben, an welchem einem bewusst wird, dass das Leben endlich ist. Ich glaube, diese Erkenntnis hat uns sehr bei der Entscheidung beeinflusst, eine Reise „an das Ende der Welt“, an das NORDKAP, zu unternehmen. Einmal den nördlichsten Punkt unseres Kontinents zu betreten, die Faszination der Mitternachtssonne zu erleben und das Leben der Menschen in der unendlichen Wildnis des Nordens zu bestaunen, war schon immer unser Wunsch gewesen. Eine kombinierte Bus- und Schiffsreise sollte uns diesen Traum ermöglichen.

Ende Juli starteten wir mit dem Bus Richtung Hamburg. Die Insel Fehmarn konnten wir auf dem Landweg erreichen, dann ging es mit der Fähre nach Dänemark. Kopenhagen – auf Deutsch „Der Hafen der Kaufleute“ – war unsere erste Station. Eine kompetente Reiseleiterin führte uns durch die Hauptstadt der Dänen; besonders sehenswert sind das Königsschloss Amalienburg und das Seekanalviertel mit seinen schmucken Häusern. Die Stadt und ihre Bürger sind geprägt von der Monarchie. Königin Margarete ist in aller Munde und ist als Regentin bei ihrem Volk sehr beliebt.

Durch Schweden geht der Weg weiter nach Norden. Stockholm, die Stadt der 14 Inseln, auch das „Venedig der Nordens“ genannt, ist schon eine Reise Wert. Wir durften den Weg gehen, den das schwedische Prinzenpaar anlässlich ihrer Vermählung in diesem Sommer zu Kutsche und zu Schiff zurücklegte. Der schlicht wirkende Königspalast prägt das Bild der Stadt.

Der Stockholmer Hafen kam uns wie eine Miniatur neben dem riesigen „Viking Line“-Schiff vor, welches uns nach Finnland bringen sollte.

Unsere nächste Station ist die Hauptstadt Finnlands, welche uns durch eine Reiseführung näher gebracht wurde.

Helsinki – „die weiße Stadt“ – erhielt ihren Namen von dem weißen evangelischen Dom, gelegen auf einer Anhöhe, der von weit her zu sehen ist.

In der Hauptstadt Finnlands ist der Einfluss der russischen Nachbarn nicht zu übersehen, besonders aber fällt die orthodoxe Kathedrale im Zentrum der Stadt auf, die unweit vom lutherischen Dom steht.

Auf unserer gesamten Reise von Dänemark bis Helsinki begleiten uns gepflegte Felder, mondäne Städte, große zusammenhängende Dörfer. Kurz nach Helsinki endet die Autobahn und es geht auf gut ausgebauten Fernstrassen Richtung Norden in das Land der 1.000 Seen, durch unberührte Wälder, bis fast an die norwegische Grenze. Der größte und zugleich heilige See der Samen (Volksstamm im hohen Norden) ist der Inari See. Vereinzelte Häuser sind allgegenwärtig; geschlossene Ortschaften sind eher selten. Man möchte meinen, die Finnen leben noch im letzten Jahrhundert. Das stimmt allerdings nicht. Die Technik macht auch hier nicht halt, wenn man bedenkt, dass über 90 % aller Haushalte in Finnland Internetanschluss haben. Wie es in Finnland zu erwarten ist, hat jede Familie neben dem Wohnhaus das unentbehrliche Saunahäuschen.

Je weiter wir nach Norden fahren, wird die Vegetation immer spärlicher, die Bäume werden immer kleiner, Büsche und flechtenbedeckte Plateaus machen sich breit. Die Überquerung der magischen Linie des Polarkreises bei Rovaniemi war einer der Höhepunkte unserer Reise. Am Polarkreis in Finnland wohnt der Weihnachtsmann. Hier ist das ganze Jahr über alles weihnachtlich geschmückt.

Danach wird Norwegen – seinem Namen gerecht – zum „Weg nach Norden“. Hier sind die Rentiere allgegenwärtig. Sie grasen in Herden auf den Bergen neben der Straße. Oft müssen die Autos anhalten, um den Rentieren „Vorfahrt“ zu gewähren. Der

Weg nach Norden endet am NORDKAP, dem nördlichsten Punkt Europas. Dieser 300 m hohe Felsblock auf dem kein Gras wächst, geschweige denn ein Baum, besitzt eine magische Anziehungskraft. Die riesige Erdkugel aus Metall ist das Wahrzeichen des Kaps. Am 05. August um Mitternacht, bei beißendem Nordwind und dichtem Nebel, haben wir das Kap betreten. Mit einem Glas Sekt feierten wir dieses Ereignis. Das Erlebnis von Tageslicht um Mitternacht war faszinierend.

Ab dem Polarkreis werden im Sommer die dunklen Stunden der Nacht immer kürzer, um dann am Nordkap ganz zu verschwinden – die Zeit der Mitternachtssonne. Die Faszination, „das Ende der Welt“ gesehen zu haben, bleibt unvergesslich. Dann ging es weiter nach Südwesten durch eine gezackte Fjordlandschaft des Eismeer mit hoch aufragenden Bergketten und unzähligen vorgelegerten Inseln. Diese ungewöhnlich schöne Landschaft durften wir an Bord der „Hurtigruten“ bewundern. Früher waren die „Hurtigruten Schiffe“ nur für den Postverkehr entlang der Küsten Norwegens bestimmt. Heute sind es riesige und luxuriöse Passagierschiffe. Auf diesem Wege erreichten wir die Inselgruppe der Vesteralen und der Lofoten. Auf den Lofoten bietet sich uns eine Märchenlandschaft mit hohen Bergen deren Kegel Schnee bedeckt

sind, kleine Seen, tiefblaue Fjorde, in denen sich die Berge spiegeln, und viele Menschengesiedlungen entlang der Ufer. Wir erlebten unvergessliche Momente des Staunens, angezogen von einem grandiosen Farbenspiel über dem lichtblau glitzernden arktischen Meer.

Leider mussten wir jetzt schon die Heimreise antreten. Es ging nun über Schweden und Dänemark zurück nach Deutschland. Auf insgesamt 9.500 km, die wir auf dieser Reise zurückgelegt haben, war jeder Abschnitt ein Erlebnis.



LEIDER NUR EIN TRAUM

Christine Frank

Sommer 2010

Den Einkaufszettel hab ich geschrieben. Die leeren Wasserflaschen stehen im „Tragl“ neben der Eingangstür. Ein grüner Doppler, wie die Burgenländer hier sagen, liegt daneben. Er ist leer. Er muss schon Jahre unterm Regal verbracht haben, hinten in der Kammer. Gestern hab' ich ihn beim großen Saubermachen mit dem Besenstiel herausgerollt. Ich muss ihn entsorgen, denn die Bauern, bei denen wir hier den Wein holen, führen sie nicht mehr, die Doppler, mit ihrem reschen Hauswein.

.....

An der Turmuhr stehen die Zeiger auf dreiviertel Neun. Ich hab' noch Zeit bis zum Einkaufen.

Zehn Uhr hatten wir vereinbart. Ich ergreife den Doppler. Es ist zwar heller Tag, aber ich werd's versuchen. Vielleicht haben die auf „curtea satului“, auf dem Gemeindehof, auch schon Container aufgestellt. Früher gab's die dort nicht. Meine Mutter hat immer die Dämmerung ab-

gewartet und dann hat sie „geleurt“, ob der Nelu schon weg ist. Den Tänean hatte sie, wie immer, bei seinem Abmarsch zum Bus abgepasst. Noch bevor die Nachtwächter kamen, ist sie dann hinüber geschlichen, „zum Sfat“, ist durch den Hof gegangen und dann durch die morschen Treppen zur „curtea satului“ hinunter. Ganz sachte hat sie die Müll-eimer ins hohe Unkraut ausgeleert, hat sich umgeschaut und hat sich dann über die dunklen Treppen zurück getastet mit schlechtem Gewissen. An der Südseite des Gemeindehauses ist es noch kühl, der Tau liegt auf den Gräsern und trotzdem sind die Kränze vor dem „Monument“ verwelkt. Auf der „Miliz“ rührt sich nichts, es ist kein Mensch unterwegs, irgendwie scheint alles verlassen.

Der Weg hinunter zur „curtea satului“ ist zugewachsen, das Eingangstor ist halb verfallen, es steht sperrangelweit offen. Nur der Bach ist lebendig. An seinen Ufern blüht ein Meer von Kamille, gelb und weiß, hell und duftig, Kamillenluft, Kamillenteel! Er hat unsere Kindheit begleitet, er hat uns vom Halsweh kuriert, er hat unsere Wunden geheilt und hat auch beim Bauchweh geholfen. Ich werde sie sammeln, die Blüten. Nachher, wenn ich den Doppler los bin. Das Haus des Gemeindedieners steht noch,

gut erhalten, frisch gestrichen, mit roten Geranien auf der „Lief“. Feuerrot hängen die vollen Blüten an der weißen Mauer hinunter, ich muss staunen.

„Vai tu copilă d-apoi de unde vii? Oh, Kind, dann woher kommst du?“ Irgendwie unterwürfig und anklagend zugleich. Eine bekannte Stimme. Wie kommt die Lică Leonoră her? Die wohnt doch neben der Kathitante im „Kursch“. Jetzt steht sie hier groß und barfuss vor mir, in ihrer rumänischen Tracht und bedeckt sich den Mund mit ihrem schwarzen Kopftuchzipfel, so als hätte sie Zahnhweh. „Ich muss den Doppler entsorgen.“ Mehr fällt mir nicht ein. „Und ich muss Geranien züchten.“, entgegnet sie bescheiden. „Gefallen sie dir?“ Bevor ich antworten kann, liegen lauter rote Plastikgeranien vor meinen Füßen, die Lică Leonoră ist verschwunden und von der fleckigen Wand des Gemeindedienerhauses bröckelt der Putz.

Was geht hier vor sich? Ich will doch nur meinen Doppler entsorgen. Tapfer schreite ich durch's hohe Unkraut über den großen Hof. Da war doch festgestampfter Sand hier, früher, in meiner Kindheit. Und alles war sauber gekehrt! Und es gab Stiere und Eber und die Gemeindegengste und unsere helle Aufregung, wenn wir aus unseren Klassenfenstern diesen mächtigen Tieren bei ihrem Vergnügen zuschauen konnten, neugierig und ahnungsvoll. Die Schule gibt es noch, auch Kindergesichter in ihren Fenstern, aber keine Bewegung, keinen Ton, kein Lachen und Juchzen, kein fröhliches Lied. Was tut sich hier? Bin ich im falschen Film? Nein, das Unkraut steht ja da, groß und frisch. Auch die Schmetterlinge gaukeln munter, ich kann sie noch ohne Brille erkennen. Selbst den alten Mann dort hinten kann ich in meiner Weitsichtigkeit sehen. Ja, da sitzt er, umgeben von Flaschen. Berge von Flaschen, leere Flaschen, weiße, grüne, braune, große und kleine, schmutzige und reine. Fliegen und Wespen umschwirren ihn. Er lächelt mich an und greift nach meinem Doppler. „Der hat mir noch gefehlt in meiner Sammlung.“ Ich gebe ihm den Doppler. Er greift

meine Hand. Er zählt Münzen in meine Hand. Wie gelähmt zähle ich mit: 2 Euro, 3 Euro, 4 Euro, 5 Euro, 6 Euro, 7 Euro. Die 2-Euro Münze sieht einem Zahnrad ähnlich. „Ich brauche kein Geld und erst recht nicht 7 Euro für einen Doppler.“ Meinen Protest beachtet er nicht. Er beugt meine Finger über die Münzen, drückt sie zur Faust zusammen und durchbohrt mich mit seinen weißen, kalten Augen. Dann stehe ich plötzlich auf einem Marktplatz mitten in der „curtea satului“. Neben mir befindet sich ein Gemüsestand mit den schönsten Zucchini. Meine Faust ist voller Münzen und eine Zuccinispeise wäre zu Mittag, nach dem Einkaufen, schnell zubereitet.

Ein quirliger Verkäufer gibt mir ein großes, grünes Exemplar, das ich kaum halten kann.

Er will 20 Euro dafür. „Sieben Euro habe ich und das muss reichen! Bei uns in Maisach bekomme ich für 7 Euro zwei dieser Exemplare!“, versuche ich zu handeln. „Oh, signora, si kome von Maisache! Ich gehabt Tochter in dort Schule. Giovanna, Tochter“.

„Ach, Giovanna Candela, sie war meine Schülerin. Ein gutes Kind“. Mit zwei großen Zucchini und einem riesigen Blumenstrauß stehe ich dann draußen neben dem Bach. Gelbe Gladiolen, betäubende weiße Tuberosen, blaue Iris, rote Rosen, weiße Schneeballen und süßlicher Jasmin, dicke Pfingstrosen und Lilien – Blumen, wie sie nur in unseren Baaßner Bauerngärten blühten, im Juni, bei warmem Regen und milden Sonnenstrahlen: Ich kann vor Freude kaum noch atmen.

.....

Um zehn Uhr fahren wir zum Einkaufen. Den leeren Doppler entsorge ich im großen Container vorne an der Hauptstraße. Zucchini kaufe ich beim SPAR und wünsche mir, dass die herrlichen Blumen aus meinem Baaßner Traum meine Tage noch lange erfreun’.

EESKELL

Dr. Michael Kinn

Während eines Ferngesprächs mit einer Kusine fiel das Wort „Eeskaller“ (Eiskeller) und ob ich etwas Näheres darüber wüsste. Leider ist mir der „Eeskaller“ kein Begriff, aber ich kann mich noch ganz gut an die Existenz der ‚Eeskellen‘ erinnern, deren es mehrere in Baaßen gab. Auch wir auf dem Mikluschhof hatten eine „Eeskell“ (Eishaule), die bis 1938 Verwendung fand.

Elektrizität gab es in Baaßen erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Dementsprechend gab es auch keine Kühlschränke oder Gefriertruhen von der Art, wie

wir sie heute alle kennen. Man musste sich eben, den Umständen entsprechend, auf eine andere Art und Weise helfen, hauptsächlich im Gastronomie- und Metzgereibereich. Diese Einrichtungen benötigten einen Raum oder eine andere Möglichkeit, um das Fleisch oder auch Speisen in der warmen Jahreszeit kalt zu stellen. Dazu verhalfen ihnen Eisschollen, die im Winter ausgehackt wurden, um in den Eiskuhlen eingelagert zu werden. Aber auch die Schnapsbrennereien benötigten Eisschollen, trotz ihrer Aktivität während der Winterzeit. Mit Hilfe der Eisklumpen kühlte man das Wasser im Bottich ab, durch den die kupfernen Spiralen verliefen, um

die Kondensation der Alkoholdämpfe vom Brennkessel zu ermöglichen und zu beschleunigen. Wegen der kalten Jahreszeit benötigten die Brennereien nicht unbedingt eine Eiskaul; oft wurden die Eisschollen unter freiem Himmel in der Nähe der Brennstuben gestapelt, um sie nicht anschleppen zu müssen.

An einen „Eeskaller“ kann ich mich nicht erinnern, aber beim „Umbrat“ im Bad gab es einen Eiskunker. Der befand sich oberhalb der Promenade, die auf der Ostseite der Gaststätte verlief. Über die Beschaffenheit und Funktion dieser Einrichtung kann ich keine Aussagen treffen. Doch eine „Eeskell“ (Eiskaul) ist mir bekannt. Wir hatten selbst eine im Garten, gleich hinter der Scheune. Wie groß, welche Maße dieses „architektonische Gebilde“ in Wirklichkeit hatte, kann ich heute nur schätzen, denn dazumal, in den Augen eines Kindes, sah es „riesig“ aus. Der Durchmesser der „Kell“ (Grube) dürfte ungefähr 3,5 bis 4 m gewesen sein und ihre Tiefe ungefähr 1,5 bis 2 m. Überdeckt war die „Eeskell“ von einem kegelförmigen Gestell aus schräg nach oben verlaufenden Balken, die an der Spitze miteinander verbunden waren. Waagrecht verlaufende Latten und Hölzer vervollständigten diese Pyramide, die nun mit einer dicken Schicht Maisstängel (Schief) bedeckt war, bis auf eine schmale Öffnung, durch die man ein- und ausgehen konnte. Hier hinein legte man nun die ausgehackten Eisquader und war die Eiskuhle gut isoliert, so konnte man sogar nach einem heißen Sommer noch Reste des eingelagerten Eises vorfinden.

Zum Eishacken ging man, wenn es sehr kalt war und das Eis wenigstens eine Dicke von 10-15 cm hatte. Ich kann mich nicht erinnern, dass es spezielle Eisäxte gegeben hätte. Man verwendete die gewöhnlichen Holzäxte. Man ging gewöhnlich in einer kleinen Gruppe von 3-4 Mann, der Witterung entsprechend, mit Schlitten oder Wagen. Mit den Äxten hackte man Quadrate oder Rechtecke aus dem Eis, mit denen dann das Gefährt beladen wurde.

Der Baaßner Bach kam zum Eis hacken kaum in Frage wegen seines Salzgehaltes. Man hielt sich an den Wiesenbach und in kalten Wintern auch an die „blesch Aa“, wo sich stellenweise auch dickes Eis bilden konnte. Sicher bin ich mir nicht, aber es ist anzunehmen, dass bei Zeiten kleine Wehre errichtet wurden, um das nötige Wasser zu stauen, oder sein Abfließen zu verhindern. Die „Eeskell“ mit ihrem eingelagerten Eis hätte keinen Sinn gehabt, wenn das Eis nicht seine Anwendung im eigentlichen Metzgerladen (Flieschlied) gefunden hätte. Hier stand nämlich außer Verkaufspult mit Waage, Wandbalken mit Hacken, Holzblock mit Fleischbeil usw., ein „Ungetüm“ aus Metall: Der Eisschrank (Eskåsten). Dieser Schrank, dabei meine ich unseren Schrank, war 2 m hoch und 1 m breit und tief. Er hatte 2 dicke Türen, die mit einem kräftigen Riegel geschlossen werden konnten. Durch eine waagerechte Zwischenwand war er in einen

oberen und unteren kubischen Raum geteilt. Hinterwand und Türen waren durch Isolierstoff verdickt. Die zwei Seitenwände waren hohl, im Sinne eines größeren, rechteckigen Kästchens und hatten unter der Decke eine rechteckige Öffnung, mit einem Schieber versehen. Am unteren Rande - nach außen - befand sich an jeder Seite ein Abflussröhrchen, das nach Bedarf geöffnet oder verstopft werden konnte. Wenn außen herum Stahl eine Rolle spielte, so war es innen das Zinkblech. Selbstverständlich war der Eisschrank mit Eishaken für die Fleischstücke versehen. Wollte man den Eisschrank funktionsfähig machen, so brachte man aus der Eiskuhle einen Eisblock, zerkleinerte ihn und füllte damit die Seitenwände. Die Schieber wurden über die Öffnungen geschoben, die Abflussröhrchen geschlossen, die Türen gut verriegelt und der „Eeskåsten“ war einsatzbereit. Zur Information für die Jüngeren, die das Siebenbürger-Sächsische größtenteils vergessen haben: In unserem Dialekt kannte man den Ausdruck Metzger oder Schlachter nicht; man sagte „Fliescher“ (Fleischer) und „Uëdiäär“ oder „Uëfdiäär“. Eine Metzgerei gab es auf dem Dorf auch nicht, sondern nur eine „Flieschlied“. Es wäre unsinnig, dieses Wort mit „Fleischlaube“ zu übersetzen, es war der Raum, in dem das Fleisch zur Schau gestellt und verkauft wurde. Weil die „Flieschlied“ nur wochenends aktiv war, gab es keine Wurst- noch andere Metzgereipräparate. Außer Notschlachtungen, wurde nur am Wochenende „uëgedon“, sei es eine Kuh, ein Schwein, Kälber oder Schafe.

Weil es mehrere Fleischer in Baaßen gab (Benn, Elsasser, Kinn), dürfte es unter ihnen eine Absprache gegeben haben, wer was schlachtet, um eine Überlappung zu vermeiden. Das verlangten der Brauch und die Sitte.

Unsere „Eeskell“ auf dem Mikluschhof wurde

1937 zum letzten Male mit ausgehackten Eisblöcken bestückt. Im nächsten Jahr, also 1938, musste mein Vater die „Flieschlied“ aufgeben und ging als Angestellter nach Mediasch in die Fritz-Auner-Fabrik, wo ihn sein späteres Schicksal im Januar 1945, wegen seiner Gutgläubigkeit, erreichen sollte.

Unsere „Eiskaul“ oder „Eiskuhle“ überlebte ihre Stilllegung ungefähr 5 Jahre. Dann waren die „Schief“ so vermodert, dass sie herunterrieselten. Auch die Balken fielen auseinander. Mit Hilfe des Aushubs, mit dem man früher einen Wall um die Grube aufgerichtet hatte, wurde nun die „Kell“ aufgefüllt und an ihr früheres bedeutendes Dasein erinnerte das darüber angelegte Kartoffelfeld bestimmt nicht mehr.

Das „SCHLEPPEN“

Dr. Michael Kinn

Der Begriff „schleppen“ dürfte heutzutage vielen von uns unbekannt sein,

desgleichen das „Schleppkriekt“, zu deutsch Schöllkraut. Es bevorzugt eher die Schattenseite der Zäune und eine Staude bringt es bis zu 50 - 60 cm Höhe. Die Blüten sind klein und von gelber Farbe, die 4 Blütenblättchen kreuzförmig angelegt. Reißt man einen Blattstiel ab und drückt darauf, so tritt aus dem Stiel eine gelbe zähe latexähnliche Flüssigkeit hervor, die sich beim Austrocknen langsam verdunkelt.

„Geschleppt“ wurde in Baaßen noch vor 60 Jahren. Das Gewebe, das heute jeder unter dem Begriff „Inlett“ kennt, hat es nicht immer gegeben und es war auch nicht für alle zugänglich. Außerdem vergesse man nicht, dass in Siebenbürgen Gebräuche und Sitten eine große Rolle spielten, nach dem Motto: wie bei der Großmutter, so bei der Mutter, wie bei der Mutter so bei der Tochter usw. Aber Bettkissen oder Polster brauchten alle und um den widerspenstigen Federkielen einen „Ausbruch“ aus den Polstern zu verwehren, wusste man sich auch ohne Inlett zu helfen. Man (Frau) kochte aus Schöllkraut einen zähflüssigen gelben Sud: die „Schlepp“. Die vorbereiteten Leinwandstücke (womöglich Baumwolle), der Größe eines „Pills“ oder „Pilltschen“ entsprechend, wurden nun auf beiden Seiten mit diesem Sud langsam bestrichen, also „geschleppt“. Es ist möglich, dass man die Leinwandstücke auch in die „Schlepp“ eintunkte, beschwören kann ich es nicht. Jedenfalls erhielt man nach dem Trocknen an der Sonne ein etwas steifes Material, aber undurchlässig für die Federkiele, weil durch den latexähnlichen Sud alle Poren des Gewebes verschlossen wurden.

Das „Schleppkriekt“ fand aber auch im alltäglichen Leben Anwendungen, zum Beispiel in der Warzenbekämpfung, sogar mit Erfolg, wenn es sich um die virotische *Verruca vulgaris* handelte. Man pflückte einfach ein Blatt Schöllkraut, drückte auf den Stiel und mit dem austretenden gelben Saft schmierte man die Warzen ein, so dass sich eine gummiartige Haut darüber bildete. Bei guter Isolation konnte die Warze schon nach ein paar Tagen abfallen.



Schöllkraut (*Chelidonium majus*)

Die Baaßner CEC-Agentur

Was bedeuten die drei Buchstaben überhaupt?

C.E.C. = Casa de Economii și Consemnatiuni, zu Deutsch: Spar- und Konsignationskasse.

Im Dezember 1964 kam ich aus der örtlichen Ziegelfa-

brik zur C.E.C. Agentur. Um diese freie Stelle als Kassiererin zu bekommen, musste ich einige Bedingungen erfüllen:

- 7 Klassen beendet haben
- 21 Jahre alt sein, um Verantwortung übernehmen zu dürfen,

- Referenzen von zwei vertrauenswürdigen Menschen aufweisen.

Für mich erstellten diese Referenzen Herr Sîrbu und Herr Căpîlnian. Erst Jahre später gab mir mein Direktor, Herr Papară, diese Briefe zum lesen. Er sagte, dass es die Besten seien, die er jemals erhalten hätte. Ich bekam die Stelle und damit ein dickes Buch mit allen gesetzlichen Anleitungen. Auch wurde mir eine Probezeit von drei Wochen eingeräumt. Nach zehn Tagen allerdings wurde ich bereits fest eingestellt. Die Agentur, also der „CEC“, hatte damals seinen Sitz am Hof der Familie Mathias Kinn (im Kursch, Hnr. 276). Mein Chef war Herr L. Chișu. Von ihm konnte ich damals viel lernen. Von unserer Agentur aus wurden auch andere Dörfer betreut: Bonnesdorf, Kleinblasendorf, das Bergdörfchen Românești und Puschendorf. Später kam auch Wölz dazu. Für den Zeitraum eines Jahres hatten wir auch Durles, Kirtsch und den Weiler Langental bei Durles zu betreuen. Wie schafft man das? Jede Woche hat einen Mittwoch. Und dieser Mittwoch war für diese Außendienste gedacht. Das waren die so genannten „Zile de Teren“. Die ländlichen CEC – Agenturen tätigten auch Entgelte für die Abgabe an den Staat. Diese Abgaben waren unfreiwillige Verpflichtungen der Dorfbewohner. Sie mussten einen Teil ihrer schwer erwirtschafteten Güter zu Spottpreisen an den Staat abgeben. Vertragliche Verpflichtungen: Rinder, Schweine, Hasen, Milch und Käse. Unter die so genannte Cota fielen Produkte wie: Schafswolle, direkt nach der Schur und Schnaps, direkt aus dem Brennkessel.

Die Entgelte für diese „produse agricole“ (landwirtschaftliche Erzeugnisse) zahlte unsere Agentur aus. An den Teren-Tagen war ich dauernd unterwegs, mal mit dem Bus oder Fahrrad und auch sehr viel zu Fuß. Und das bei jedem Wetter und mit viel Geld im Gepäck. Das Milchgeld zahlte ich bei der Familie des „Milchmannes“ aus. Außer in Klein Blasendorf, hier wurden die Milchbauern am Sammelort ausbezahlt: im Kuhstall der örtlichen LPG.

Von meinen vielfältigen Erlebnissen aus diesen Tagen möchte ich hier berichten. In Bonnesdorf gab es zu meiner Zeit eine große Büffelherde. An einem Sommertag kamen mir diese Tiere mit ihren riesigen Hörnern entgegen. Gerade noch rechtzeitig konnte ich mich hinter einen Strommast retten. Am Zaun hinter mir kläfften zwei wütende Hunde und vor mir traten mir die Büffel fast auf die Füße. Der Hirte nahm grinsend von mir Notiz, ließ aber die Herde ungehindert weiterziehen.

Ein andermal kam ich den Weg von Românești nach Kl. Blasendorf runter. Seitlich auf der Bergkuppe lagen die Hunde der Blasendorfer Schafherde in der Sonne. Sie hatten mich bemerkt. Plötzlich sah ich mich von

8-10 Tieren umringt. Beruhigende Worte und mein letztes Fettbrot hielten sie davon ab, über mich herzufallen. Mein Belagerungszustand löste sich erst gegen Abend auf, als der Schäfer seine Hunde vermisste und am Horizont erschien. Dieser Feierabend kam später als gewohnt, ist mir aber für immer im Gedächtnis geblieben.

Der Hirte von Puschendorf hatte nur zwei Hunde, sie waren groß und kräftig. Wenn er sein Käsegeld abholte, legte sich einer der Hunde immer vor meine Füße, wenn ich seinen Nacken kraulte, waren wir Freunde.

In Bonnesdorf hatten die Kortorar (Kesselzi-geuner) am Dorfrand, jenseits vom Bach, ihre Siedlung. Einer dieser Zigeuner hatte sieben Söhne. Er gab jährlich mehrere Schweine an den Staat ab. Wenn ich mittwochs nach Bonnesdorf fuhr, sahen mich seine Kinder um das Kiereck (Gemarkungsgrenze) kommen. Unterhalb der Straße parkte ich mein Fahrrad und ging zum Bach. Der alte Danciu kam herüber, setzte seinen Daumenabdruck auf das Kreuzchen in der Tabelle und bekam sein Geld. Finanzgeschäfte a la Kortorar.

Von Kl. Blasendorf führte ein Fußweg entlang eines kleinen Baches nach Românești. Rechts wiegten sich die Kornähren in der Morgensonne, auf den Gräsern glitzerte noch der Tau. Im Ährenfeld erwachten die Wachteln. Jenseits vom Bach wuchs dichtes Weidengestrüpp und Schilf. Es raschelte, ich hielt inne. Ist es ein Fuchs? Nein, es war eine Wildkatze. Dieses schöne Tier habe ich in diesem Sommer sehr oft, bis in den Späthherbst, noch gesehen. Oft lag sie auf einem dünnen Ast einer alten Weide. Ich stand ganz still, sie öffnete nur halb ihre Augen und regte

sich nicht. Im darauf folgenden Winter sollte ich sie wieder sehen, als Pelzkragen am Mantel der Frau des Jägers. Ich hatte von diesem seltenen Tier erzählt und damit ein Todesurteil gesprochen. Bis heute bedaure ich, diese seltenen Begegnungen nicht für mich behalten zu haben.

Aus 20 Jahren Teren-Tagen gibt es noch viele Geschichten zu erzählen, nur sprengt es hier ein bisschen den Rahmen. Bei Wind und Wetter, bei Schnee und Regen, auch bei Sonnenschein, war ich stets mit sehr viel Geld unterwegs.

Mich kannte jeder. Es gab nie einen Überfall oder ein Bedrängnis von menschlicher Seite. Es ging immer EINER mit! Diese Gewissheit habe ich auch heute noch. Das ist der Grundstein, auf den ich baue. Es grüßt Euch, liebe Baaßner, *Eure CEC-Kathi!*

Freudige Ereignisse – Jubilare

Wir gratulieren den stolzen Eltern ganz herzlich zum Nachwuchs



Philip Luca Gross geb. am
12.02.2010 in Traunstein;
Eltern Sissy Michel und Bernd Gross



Emily Maja Ernst geb. 11.02.2010,
Eltern: Anja (geb. Bretz)
und Hubert Ernst



Naomi Tiehs geb. 08.06.2010;
Eltern: Heike (geb. Wagner-
Hermann) und Norbert Tiehs.

Mir scheint, ich sehe etwas Tieferes, Unendlicheres, Ewigeres als den Ozean im Ausdruck eines kleinen Kindes, wenn es am Morgen erwacht oder kräht oder lacht, weil es die Sonne auf seine Wiege scheinen sieht.
Vincent van Gogh



Goldene Konfirmation Jahrgang 1946

Erinnerung an die Konfirmation vor 50 Jahren in Baaßen am 26. März 1961

Pfarrer: Ernst Helmut Krestel.

Es wurden konfirmiert:

1. **Peter Faff**, Nr. 245,
geb.06.06.1946,Fb.II /170.Eltern: Peter Faff und Regina geb. Daniel Schuller
Spruch: Jesaja 50, 4.und 5.: „Der Herr hat mir das Ohr geöffnet, das ich höre wie
ein Jünger; ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück.“
2. **Margarete Bolinth** Nr.151,
geb. 05.02.1946, Fb---. Eltern: Johann Bolinth und Margarete geb. Hirling
Spruch: Gal.6, 2: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“
3. **Marianne Bolinth** Nr.151,
geb. 05.02.1946 Fb.II/365. Eltern: Johann Bolinth und Margarete geb. Hirling
Spruch: 2 Tim. 1,7 “Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der
Kraft und der Liebe und der Zucht.“
4. **Johanna Müller** Nr. 227,
geb. 17.05 1946, Fb. II/147, Eltern: Rudolf Müller und Sara geb. Michael Benn
Spruch: Psalm 62,2: „Meine Seele ist still zu Gott, der mir hilft.“
5. **Maria Andree** Nr. 163,
geb. 31.05.1946, Fb. II / 119, Eltern: Johann Andree und Maria geb. Simon Binder
Spruch: Matth. 10,32 „Christus spricht: Wer mich bekennt vor den Menschen, den
will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“

Wir denken im kommenden Jahr zusammen mit den Genannten an den Tag ihrer Konfirmation!





Jubilare 2010

Zusammengefasst von Michael Hermann

Wir gratulieren zum 70. Geburtstag / Jahrgang 1940

<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>		<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>
Katharina Müller geb. Bolinthe	13		Johanna Kirschner geb. Faff	195
Sara Kinn geb. Kares	46		Michael Binder	197
Peter Kinn	55		Regina Binder geb. Graef	197
Regina Guist geb. Thellmann	53		Susanna Gutt geb. Wagner	198
Günther Ziegler	101		Maria Denndörfer geb. Klein	220
Michael Klein	145		Michael Ehrlich	259
Katharina Bolinthe	169		Wendelin Scheer	267
Johann Binder	189		Christine Franck geb. Kinn	276

Wir gratulieren zum 75. Geburtstag / Jahrgang 1935

<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>		<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>
Katharina Boicean geb. Christiani	42		Maria Guist geb. Pelger	217
Rosina Georgescu geb. Kares	56		Sara Hamen geb. Klein	231
Katharina Sifft geb. Hermann	59		Margarete Demuth geb. Klein	459
Michael Klein	126		Johanna Nisulescu geb. Wagner	475
Johanna Guist geb. Sifft	156		Dr. Michael Kinn	492
Susanna Binder geb. Guist	208		Sara Sifft	72

Wir gratulieren zum 80. Geburtstag / Jahrgang 1930

<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>		<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>
Michael Kinn	46		Susanna Sifft geb. Hermann	243
Andreas Wagner	104		Gertrud Serban geb. Kinn	258
Johann Christiani	120		Friedrich Krestel	465
Regina Binder geb. Binder	165		Samuel Konnerth	490
Rosina Hermann geb. Sifft	213		Anna Wagner geb. Herberth	496
Regina Melzer geb. Schuster	226			

Wir gratulieren zum 85. Geburtstag / Jahrgang 1925

<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>		<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>
Sara Kares geb. Denndörfer	40		Drube Susanna geb. Klein	225
Johann Hermann	99		Binder Susanna	479
Mieß Elisabeth geb. Barth	210		Katharina Denndörfer	486
Susanna Kellner geb. Binder	280			

Wir gratulieren zum 90. und 91. Geburtstag

<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>		<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>
Susanna Bursen (90. Geb.)	21		Maria Welter geb. Bolinthe (91. Geb.)	15
Katharina Binder geb. Sifft (90. Geb.)	88		Katharina Maurer geb. Binder (91. Geb.)	277
Sofia Thellmann geb. Leonhard (90. Geb.)	465a			

Wir gratulieren zum 93. und 97. Geburtstag

<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>		<i>Name des Jubilars</i>	<i>Hnr.</i>
Daniel Faff (93. Geb.)	87		Michael Wagner (97. Geb.), Österreich	251
Margarete Bolinthe (93. Geb.)	151			



Wir gedenken unserer Verstorbenen 2010



<i>Nr.</i>	<i>Name und Vorname</i>	<i>Hnr.</i>	<i>Jahre</i>	<i>Geboren</i>	<i>Gestorben</i>
1	Martin Roth	254	43 Jahre	09.11.1965	27.07.2009
2	Sara Pusztai (geb. Elsasser)	135	86 Jahre	26.10.1924	28.01.2010
3	Susanna Wagner (geb. Bolinth)	460	89 Jahre	26.03.1920	08.02.2010
4	Gerda Grasser (geb. Christiani)	42	68 Jahre	24.02.1942	22.02.2010
5	Maria Pelger (geb. Guist)	217	96 Jahre	24.02.1914	17.03.2010
6	Elsa Teutsch (geb. Kinn)	39	86 Jahre	31.12.1923	24.03.2010
7	Johann Schuster	146	81 Jahre	07.07.1928	15.04.2010
8	Katharina Binder (geb. Schuster)	147	88 Jahre	24.04.1921	20.04.2010
9	Katharina Ehrlich	257	91 Jahre	01.09.1918	26.04.2010
10	Katharina Schuller (geb. Kares)	62	80 Jahre	29.04.1930	10.05.2010
11	Michael Kraus	205	82 Jahre	18.09.1927	07.06.2010
12	Johann Teutsch	84	75 Jahre	14.09.1934	15.06.2010
13	Johann Benn	242	73 Jahre	17.11.1936	04.07.2010
14	Hermann Graef	249	75 Jahre	16.08.1934	02.08.2010
15	Cornel Stefan	248	75 Jahre	09.05.1935	08.08.2010
16	Peter Bolinth	460	88 Jahre	08.02.1922	26.08.2010
17	Rosina Kares (geb. Kinn)	252	91 Jahre	05.04.1919	27.10.2010

Verstorben 2010 in Baaßen

<i>Nr.</i>	<i>Name und Vorname</i>	<i>Hnr.</i>	<i>Jahre</i>	<i>Geboren</i>	<i>Gestorben</i>
1	Wilhelmine Hermann (geb. Elsasser)	454	79 Jahre	12.09.1930	14.04.2010

Stand 14.11.2010

Zusammengefasst von Michael Hermann

Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.
Rainer Maria Rilke

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...
Wohlan dann, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Aus "Stufen" von Hermann Hesse

Baaßner Heimatortsgemeinschaft e.V.



Unser Heimattreffen 2010 – in Dinkelsbühl

Am 17. und 18. April 2010 konnten wir in vertrauter Umgebung - im schönen Dinkelsbühler Schranken-festsaal - unser 12-tes Heimattreffen feiern. Wie immer vergehen die ersten Stunden des Nachmittages mit den freudigen Begrüßungen unserer Landsleute, bei Kaffee und Kuchen sowie dem gemütlichen Beisammensein in reger Unterhaltung, viel zu schnell. Erfreulich und Lobenswert war, dass unter den 470 anwesenden Landsleuten viele junge Familien mit Kindern und Jugendliche dabei waren. Die Wiedersehensfreude war auch bei denen groß, die man erst nach vielen Jahren wieder begrüßen konnte. Bald erfüllten dann die schönen Klänge der Blasmusik den Saal. Die auch zum Teil aus Baaßner Musikanten bestehende Blaskapelle unter der Leitung von Erwin Arz, haben mit ihren Liedern Alt und Jung begeistert und unserer Unterhaltung einen besondern Rahmen verliehen.

Zum späteren Zeitpunkt richtete unser Vorsitzender Michael Hermann sein Grußwort im Namen der HOG Baaßen e.V. an unsere Baaßner Landsleute, deren Familien und Freunde, sowie an die Ehrengäste und hieß alle herzlich willkommen.

Beginnend mit den Angaben zur Berichterstattung, teilte der Vorsitzende mit, dass unser Verein im letzten Jahr einen erfreulichen Zuwachs von 117 auf 138 Mitgliederfamilien erreicht hat. Der Mitgliederzugewinn ist ein wichtiger Aufgabenbereich unseres Vereins und des Vorstandes – und bestätigt zugleich die gute Zusammenarbeit. Denn nur so kann die Ausgabe des alljährlichen Heimatblattes erfolgen, welches aus vielen Familien nicht mehr wegzudenken ist. Für den Vorstand ist es ein

Ansporn weiterzumachen, um das künftige Bestehen und Weiterleben unseres Verbandes zu sichern.

Der Verkauf von zahlreichen Sachspenden unserer Mitglieder, wie z.B.: die Baaßner Ortsmonographie von Herrn Pfarrer Reinhold Schullerus, Bücher von Frau Christine Franck, Musik-CDs mit eignen verfassten Heimatlieder von Herrn Hans-Peter Kinn und Sohn (254), sowie in Handarbeit angefertigte schöne Küchenschürzen von Frau Katharina Binder (281), besserten unsere Spendenkasse auf. Der Vorstand bedankte sich bei allen engagierten Helfern, sowie auch für den Eingang der vielen Spenden für die Restaurierung unserer Kirchenorgel in Baaßen recht herzlich.

Nachfolgend erhielt der Oberbürgermeister der Stadt Dinkelsbühl, Herr Dr. Christoph Hammer, das Wort. Dieser begrüßte alle anwesenden Landsleute und drückte seine Freude aus, dass wir Baaßner seit vielen Jahren dieser Stadt die Treue halten und hier unsere Gefühle der Verbundenheit ausleben können. Er hob die gelungene Integration der Siebenbürger Sachsen in Deutschland hervor und betonte, dass aus dieser Tradition ein gutes und beständiges Miteinander erhalten und gefördert werden soll.

Anschließend teilte Michael Hermann mit, dass bereits mehrere Familien die angeforderten Ahnendaten erhalten haben. Die Familienbücher wurden in mühevoller und aufwendiger Arbeit von Herrn Pfarrer Schullerus gemeinsam mit Frau Schullerus zusammengefasst, archiviert und im

Sommer 2009 an den HOG-Vorstand übergeben. Ein großes Dankeschön für die geleistete Arbeit sprach der Vorsitzende im Namen der Gemeinde Baaßen Herrn Pfarrer Schullerus und Frau Schullerus aus und überreichte als kleine Anerkennung Konzertkarten für die Nürnberger Orgelkonzertwoche.

Als nächste Ehrung folgte die Verabschiedung der 2. Vorsitzenden und Redakteurin unseres Heimatblattes - Johanna Fleischer. Anfang des Jahres teilte sie uns leider den Rücktritt aus dem Vorstand der HOG Baaßen zum diesjährigen Treffen mit.

Von Beginn an - und zwar seit der Gründung unserer HOG am 05. Mai 1990 in Gomadingen - war sie als Schriftführerin tätig. Später, im Jahr 1998, übernahm Hanni das Amt des Kassenwartes und eine weitere Herausforderung folgte im Jahr 2004, als für unsere Vereinsmitglieder das „Baaßner Heimatblatt“ zum ersten Mal erschien und Hanni die Redaktion übernehmen konnte. Für die aufwendige Gestaltung des Blattes, welche sicherlich nicht einfach war, scheute sie ihren Einsatz an Zeit und Kraft nicht. Bei den Neuwahlen 2006 wurde sie in das aktuelle Amt gewählt und unterstützte den Vorstand mit „Rat und Tat“. Der Vorsitzende sprach Hanni seinen Dank aus - sowie auch ein herzliches Dankeschön im Namen des Vorstandes und der HOG Baaßen e. V. für den in 20 Jahren ehrenamtlich erfolgreich geleisteten Einsatz bei vielen Tätigkeiten und Entscheidungen im Rahmen unserer Heimatortsgemeinschaft Baaßen e.V.. Für die Zukunft wünschte er ihr noch viel Schaffenskraft und alles Gute - wir hoffen auch weiterhin in den Genuss ihrer schönen Berichte und Gedichte zu kommen. Herr Werner Henning, Stellvertretender Vorsitzender der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaft e.V., nahm die Ehrung vor und überreichte Johanna Fleischer für ihre besonderen Leistungen die silberne Ehrennadel. Hanni nahm die Ehrung mit Freude entgegen und sprach ihren Dank an alle Landsleute für die langjährige gute Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen aus. Es wurde nun mitgeteilt, dass künftig die Gestaltung unseres „Baaßner Heimatblattes“ von Hermann Graef übernommen wird.

Des weiteren teilte der Vorsitzende mit, dass laut § 8 der Satzung des Vereins Neuwahlen anstehen, welche am Sonntag im Kleinen Schrannensaal im Anschluss an den Gottesdienst stattfinden werden – und bat um rege Teilnahme bei den Wahlen. Der Kassenbericht wurde zur Ansicht ausgelegt mit dem aktuellen Kontostand in Höhe von 5.816,20 EUR. Abschließend bedankte sich der Vorstandsvorsitzende bei allen Mitgliedern für Ihre Aufmerksamkeit, die freiwilligen Spenden, sowie die

tatkräftige Unterstützung. Er wünschte weiterhin viel Spaß und gute Unterhaltung beim Heimattreffen.

Mit Begeisterung konnten wir anschließend die Aufführung der sächsischen Tänze unserer Tanzgruppe verfolgen. Es war für uns ein Augenschmaus, die Jugendlichen in Tracht bei ihren gekonnten Auftritten zu bewundern. Wir hoffen und wünschen uns, dass die schönen Darbietungen der Tanzgruppe und der Blaskapelle uns weiterhin erhalten bleiben und zur Tradition unserer künftigen Treffen werden. Recht herzlichen Dank an alle Mitwirkenden an dieser Stelle. Zusammen wurde dann die Baaßner Hymne angestimmt. Danach nahm die Musikband „Phönix 5“ (hier spielt unser Landsmann Michael Klein mit) auf der Bühne ihren Platz ein. So wurde bei guter Laune und stimungsvoller Musik bis spät in die Nacht gefeiert.

Zum gemeinsamen Gottesdienst trafen wir uns Sonntagmorgen im kleinen Schrannensaal. Die musikalische Begleitung übernahm dankbarerweise Frau Katharina Pelger (geb. Klein aus Kl. Blasendorf). Wie schon so oft, freuten wir uns, das Wort Gottes in der Predigt und im Gebet von unserem Pfarrer Schullerus zu hören. Durch seine, uns sehr vertraute Art, wird uns die Gemeinschaft, in der wir uns geborgen fühlen und der Gottesglaube wieder näher gebracht, so dass wir zuversichtlich und gestärkt unseren Heimweg und den späteren Alltag antreten konnten.

Die an den Gottesdienst anschließenden Neuwahlen wurden unter der Leitung von Herrn Schullerus vorgenommen. Er dankte allen Vorstandsmitgliedern für die geleisteten Arbeiten und besonders Johanna Fleischer, welche an den Neuwahlen nicht mehr teilnahm. Auf die nachfolgenden Kandidatenvorschläge, welche sich auf Befragung zur Annahme ihres Amtes alle bereit erklärten, wurde anschließend durch Handzeichen eine personenbezogene Wahl durchgeführt mit folgendem Ergebnis:

- 1. Vorsitzender - Michael Hermann
- 2. Vorsitzender - Michael Binder
- Schatzmeisterin - Anna Binder
- Schriftführerin - Johanna Hermann
- Kassenprüferinnen - Sigrid Sifft und Monika Sifft
- Beisitzer - Hermann Graef, Peter Sifft und Hans Sifft

Die oben genannten Mitglieder des Vorstandes wur-

den laut Satzung auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Der Wahlleiter dankte dann allen Teilnehmern und gratulierte dem neu gewählten Vorstand. Anschließend sprach der Vorsitzende seinen Dank im Namen des neu gewählten Vorstandes der HOG Baaßen e. V. für das entgegengebrachte Vertrauen der Mitglieder aus. Auch wenn es nicht immer einfach sein wird, so ist es unser Bestreben, die Aufgaben im Rahmen der HOG zu eurer aller Zufriedenheit weiterzuführen und zu erledigen.

Weiterhin wurde bekannt gegeben, dass unser nächstes

Treffen am 21. und 22. April 2012 in Dinkelsbühl stattfindet. Hierzu werden alle Landsleute herzlich eingeladen. Eine letzte Danksagung ging vom Vorsitzenden an Herrn Pfarrer Schullerus, an alle Vorstandsmitglieder, die keine Mühe gescheut haben, um dieses Treffen vorzubereiten, an alle Mitwirkenden und an alle Landsleute - ohne die unser Fest nicht den Rahmen erhalten hätte, welchen wir erleben durften.

Johanna Hermann



Mitglieder der HOG Baaßen e.V. Stand 28.10.2010

Name und Vorname	Alte Hausnr.	Name und Vorname	Alte Hausnr.
Arz, Erwin und Johanna	243	Depner, Michael und Elke	88
Baier, Robert und Margarethe	23	Domokosch, Rosina	105
Balzer, Mathilde (Gregor)	39	Elischer, Michael u. Katharina	14
Beer, Roland und Inge (Umling)	484	Faff, Katharina und Guist, Dieter	245
Bellmann, Johann und Margarethe	149	Faff, Dietrich Hermine	87
Benn, Peter und Sigrid	263	Faff, Peter und Susanna	172
Benn, Hedda	67	Faff, Sara	8
Binder, Johann und Susanna	34	Fleischer, Johanna	22
Binder, Helmuth	229	Fleischer, Christa u. Roland	225
Binder, Ingo und Melitta (geb. Schuster)	281	Franck, Dr. Peter und Christine	276
Binder, Johann	146	Georgescu, Johann und Rosina	56
Binder, Katharina (CEC-Kathi)	281	Graef, Hermann u. Christine	249
Binder, Michael und Anna	22	Graef, Regina	249
Binder, Peter (Schön)	229	Gregor, Eduard	39
Binder Simon	273	Gross, Helmut und Johanna	35
Binder, Wilhelm und Ileana	281	Gross, Wilhelm und Johanna	460
Böckesch, Daniel und Wilhermine	26	Guist, Hans und Adelheid	217
Bolinth, Horst	142	Guist, Johanna	156
Bolinth, Katharina	67	Guist, Michael und Regina	53
Bolinth, Michael und Katharina	142	Gunesch, Ulrike	92
Bolinth, Stefan und Katharina	169	Györfi, Helga und Josef	219
Bretz, Daniel und Herta Susanna	456	Hatt, Reinhold und Karin	224
Bursen, Helmuth und Gerda	21	Herberth Johann und Johanna	277
Demuth, Friedrich	486	Hermann Hans und Helga	270
Demuth, Margarethe	459	Hermann Katharina (geb. Ehrlich)	65
Dendoerfer, Helmuth und Anneliese	13	Hermann, Katharina und Michael	203
Dendoerfer, Peter und Anneliese	13	Hermann, Michael und Johanna	244
Dendoerfer, Samuel und Waltraud	250	Hermann, Regina	64
Denndörfer, Helmut und Brigitte	241	Hermann, Rosina	213

Name und Vorname	Alte Hausnr.	Name und Vorname	Alte Hausnr.
Hirling, Sara	250	Schoger, Rita und Daniel	203
Hirling, Wilhelm und Anneliese	12	Schullerus, Eva und Reinhold	3
Jäger, Rosina u. Michael	240	Schulze, Ingrid	266
Kares, Christine	452	Schuster, Johann	226
Kattner, Britta	281	Schuster, Martin und Maria	482
Kenst, Michael sen.	182	Seibriger, Johanna	7
Kenst, Michael und Christina	87	Serban, Susanna	460
Kenst, Michael Jun.	260	Sifft, Hans und Melitta	88
Kinn, Christel	239	Sifft, Hans und Monika	261
Kinn, Dr. Michael	492	Sifft, Hans-Juergen	77
Kinn, Johann und Else	239	Sifft, Hans-Peter	37
Kinn, Maria	254	Sifft, Johann und Hermine	261
Kinn, Peter	55	Sifft, Johanna	77
Kinn, Peter u. Karin	55	Sifft, Michael und Katharina	59
Kirschner, Annemarie	463	Sifft, Sigrid und Peter	88
Kirschner, Johann und Johanna (geb. Faff)	Mediasch	Sifft, Susanna	243
Klein, Adelheid	116	Sifft, Susanna	284
Klein, Maria und Michael	145	Sutoris, Samuel und Hanna	8
Klein, Manfred	126	Teutsch, Claudia und Hans	84
Klein, Martin u. Johanna	225	Teutsch, Hans-Dieter und Regina	39
Kosper, Dagmar(geb. Elischer) u. Harald	14	Teutsch, Katharina	84
Kraus, Reinhold und Katharina Bursen	21	Thellmann, Hermine u. Michael	266
Kraus, Sara	49	Thellmann, Erhard und Ute	266
Kristoff, Adolf und Katharina	447	Thellmann, Hilde (geb. Pusztai)	135
Linder, Helmut und Elfriede	454	Umling, Heinz und Christine	484
Melzer, Johann und Rosina	28	Umling, Hilde	188
Meyndt, Ernst und Rosina	258	Umling, Margit und Horst	484
Mieskes, Uwe und Anitta	484	Wachsmann, Wilhelm und Susanna	236
Mueller, Katharina (Bruckmühl)	13	Wagner, Andreas und Johanna	104
Ochsenfeld, Johann und Hildegard	108	Wagner, Hans Friedrich	190
Ölschlager, Johann und Marianne	141	Wagner, Harald u. Monika	211
Öhring, Anna(geb. Binder)	121	Wagner, Roland und Monika	104
Ott, Johanna und Werner Adolf	269	Wagner-Hermann, Hans und Katharina	230
Papa, Regina	221	Welter, Helmut und Christa	15
Pelger, Gertrud und Johann	81	Welter, Maria	15
Pelger, Susanna	247	Werner, Ernst-Michael und Marieta	269
Pestritiu, Ioan	38	Wolf, Hilda	214
Ring, Wilhelmine	26	Ziegler, Günther	90
Rotter, Maria (geb. Binder) und Adalbert	201	Zoppelt, Friedrich	105
Schenk, Karl-Heinz und Ilse	53	Zoppelt, Friedrich und Christa	484
Schmidt, Doris und Erwin	23	Zwygart-Gotterbarm, Maria	43



<<< Spenden >>>

Name des Spenders	Hausnr. alt	Orgel	Allgemein	Ahnendaten	Friedhofspflege	Spende für Verstorbene
Arz Erwin u. Johanna	243	50,00 €		50,00 €		
Arz Johann	35	20,00 €				
Baier Robert und Margarete	23		50,00 €			
Balzer (Grigori) Else	39	50,00 €				
Bartesch Klaus	184	25,00 €				
Bauer Ulrich , Pfarrer	221	20,00 €				
Beer Roland und Ingeborg	484		25,00 €			
Bellmann Karin	149			50,00 €		
Benn Michael u. Malvine	458	50,00 €				
Benn Peter	263			50,00 €		
Benn Stefan u. Maria	58	20,00 €				
Binder Erna	189	20,00 €				
Binder Helmut	229	35,00 €				
Binder Johann	146				15,00 €	
Binder Johann	451	50,00 €				
Binder Johann und Rosina	189	20,00 €		30,00 €		
Binder Johann u. Susanna	34	20,00 €				
Binder Katharina	147		30,00 €			
Binder Katharina	281		20,00 €	20,00 €		
Binder Katharina (für Matthias Binder)	455	50,00 €				150,00 €
Binder Matthias	210 a	20,00 €				
Binder Mathias und Inge	48	50,00 €				
Binder Michael und Anna	22	50,00 €				
Binder Rosina	229	50,00 €				
Bock Alexander u. Rosina, geb. (Blesch)	46	20,00 €				
Bolinh Artur	169	50,00 €				
Bolinh Michael	142	50,00 €				
Bolinh Stefan und Katharina	169	100,00 €				
Bretz Herta Susanna	456	20,00 €				
Bursen Gerda und Helmuth	21	50,00 €				
Demuth Friedrich	486	50,00 €				
Dendörfer Helmut u. Anneliese	13	20,00 €				
Dendorfer Peter-Johann u. Anneliese	13	25,00 €				
Dendörfer Samuel u. Waldtraud	250	100,00 €				
Denndörfer Michael u. Sara	241	100,00 €				
Domokosch Rosina	105		20,00 €			
Drube Susanna	225	100,00 €				
Ehrlich Michael	259	50,00 €				
Elischer Michael	14	50,00 €				
Faff Hans	8	20,00 €				
Faff Sara	8	20,00 €				
Fleischer Christa	225	20,00 €		75,00 €		
Fleischer Johanna	22	100,00 €				
Franck Dr. Peter u. Christine	276	30,00 €				
Georgescu Rosina	56	150,00 €	100,00 €	150,00 €	150,00 €	
Görlich Karl, A-3622 Mühldorf	Österreich		100,00 €			
Graef Hermann und Christine	249	25,00 €	30,50 €			
Graef Regina (für Hermann Graef sen.)	249					150,00 €
Grasser Rolf	42			20,00 €		
Gregor Eduard	39	200,00 €				
Gross Wilhelm u. Johanna (für Mutter Wagner Susanna)	460	20,00 €				150,00 €

Name des Spenders	Hausnr. alt	Orgel	Allgemein	Ahnendaten	Friedhofspflege	Spende für Verstorbene
Gross Helmut u. Johanna	35	50,00 €				
Guist Maria (für Mutter)	217					100,00 €
Guist Johann und Adelheid	217		8,00 €			
Guist Johanna	156	30,00 €				
Gunesch Ulrike	92	50,00 €	50,00 €			
Gutt Alfred u. Susanne	198	50,00 €				
Györfi Josef u. Helga	219	10,00 €				
Herberth Johann u. Johanna	277	100,00 €				
Herberth Kurt	224	50,00 €		100,00 €		
Hermann Hans und Helga	270	50,00 €				
Hermann Katharina u. Michael	203	50,00 €				
Hermann Michael u. Johanna	244	50,00 €				
Hermann Michael u. Maria	265	50,00 €				
Hermann Regina	64			30,00 €		
Hirling Sara	250	30,00 €	18,00 €			
Kares Samuel Helmut	56	75,00 €				
Kares Walter und Karin	56	40,00 €				
Kenst Michael	182	10,00 €				
Kenst Michael	260		6,00 €			
Kinn Christel	239	30,00 €				
Kinn Johann und Else	239			100,00 €		
Kinn Dr. Michael	492	38,00 €	50,00 €			
Kinn Maria	254	20,00 €				
Kinn Peter	55			50,00 €		
Kirschner Katharina	29				50,00 €	
Kirschner Johann o. Johanna	Mediasch	50,00 €				
Klein Gertrud	116		50,00 €			
Klein Maria	145	55,00 €				
Klein Martin	225	20,00 €				
Klein Michael	158	10,00 €				
Konnerth Samuel	490	20,00 €				
Kosper Dagmar-Rosina	14	100,00 €				
Kramer Katharina	70	10,00 €				
Kraus Reinhold u. Katharina geb. Kraus	21	25,00 €				
Kraus Sara (für Gerda Grasser)	49	50,00 €				30,00 €
Kraus Waltraut	205	150,00 €				
Kristoff Adolf u. Katharina	446	50,00 €				
Lupascu-Kinn Regina	55	10,00 €				
Mathias Ingeborg	64	300,00 €				
Meister Gerhild und Hans-Otto	81			100,00 €		
Melzer Daniel	226	40,00 €				
Melzer Johann und Rosina	28	20,00 €				
Meyndt Ernst u. Rosina	258	50,00 €				
Meyndt Rainer	258	15,00 €				
Moerk Karin		100,00 €				
Morariu Regina	61	10,00 €				
Ochsenfeld-Wagner Johann u. Hildegard (für Susanna und Johann-Robert Ochsenfeld)	108	50,00 €				200,00 €
Ott Werner u. Johanna	269	100,00 €				
Papa Regina	221	25,00 €				
Pelger Johann und Gertrud	81		25,00 €			
Ring Wilhelmine	26	25,00 €				
Roth Andreas und Christa-Katharina	451	50,00 €				
Roth Johann	66	20,00 €				

Name des Spenders	Hausnr. alt	Orgel	Allgemein	Ahnendaten	Friedhofspflege	Spende für Verstorbene
Schaumburger Helmut u. Maria	Mediasch	10,00 €				
Schullerus Reinhold	3	100,00 €				
Schuster Johann	246	50,00 €				
Seibringer Johanna	7	50,00 €				
Sifft Hans	88		20,00 €			
Sifft Hans Peter				250,00 €		
Sifft Hans o. Monika	261	38,00 €				
Sifft Johann	261			50,00 €	95,00 €	
Sifft Johann	37	20,00 €				
Sifft Katharina	59	20,00 €				
Sifft Michael u. Katharina	59	20,00 €				
Sifft Peter u. Sigrid	88	25,00 €	50,00 €	50,00 €		
Sifft Sara	72	50,00 €				
Sifft Susanna	243	20,00 €				
Sutoris Samuel	8	20,00 €				
Teutsch Katharina	84	50,00 €				
Umling Heinz u. Christine	484	50,00 €				
Umling Margit u. Horst	476	100,00 €				
Wachsmann Wilhelm u. Susanna	236	50,00 €				
Wagner Andreas u. Johanna	104	25,00 €				
Wagner Roland u. Monika	104	20,00 €				
Werner Ernst-Michael	269	30,00 €				
Ziegler Günther	90			30,00 €		
Zoppelt Friedrich	105	10,00 €				
Zoppelt Friedrich u. Christa	484	10,00 €	20,00 €			
Zwygart-Gotterbarm Maria	43	50,00 €		50,00 €		
Summe der Spenden		4.926,00 €	672,50 €	1.255,00 €	310,00 €	780,00 €



Anmerkung zu den beiliegenden Formblättern!

Liebe Landsleute,

wie uns bekannt ist, waren bei der **Verschleppung der Rumäniendeutschen in die Sowjetunion** von Januar 1945 bis zum Dezember 1949 zwischen 70.000 und 80.000 in Rumänien lebende Personen deutscher Volkszugehörigkeit, darunter 186 unserer Gemeindemitglieder dabei. Sie wurden zu Zwangsarbeiten überwiegend in Bergwerken und der Schwerindustrie in der Ukraine eingesetzt.

Auf Grund des in Bukarest erlassenen Gesetzes 221/2009, kann Anspruch auf Entschädigung für Angehörige, welche zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert wurden, geltend gemacht werden.

Hierzu wurden uns freundlicherweise Formblätter von Frau Katharina Ziegler, geb. Binder (Hnr. 90) überlassen. Wir haben jedem Heft 2 Kopien beigelegt, so dass bei Bedarf diese vervollständigt und unterschrieben an die angegebenen Adressen gesandt werden können.

Als erstes wird das Formular „Cerere pentru Documentul de Internare“ ausgefüllt und versandt. Sobald man eine Antwort erhält, kann der Antrag auf Entschädigung (Cerere de Despagubire) gestellt werden. Weitere Informationen zu diesem Thema sind im Internet nachzulesen. Eine Zusage, dass auf den gestellten Antrag eine Entschädigung folgt, können wir nicht übernehmen.

Johanna Hermann



Der neu gewählte Vorstand mit Pfarrer Reinhold Schullerus und Ehefrau

Von links:

*Hans u. Monika Sifft,
Peter u. Sigrid Sifft,
Michael u. Anna Binder,
Michael Hermann, Eva Schullerus,
Hermann Graef, Reinhold Schullerus,
Johanna Hermann*

Bauelemente Verkauf + Montage
Hans Sifft
Alt-und Neubauprofi
 Kastnerstr. 36 93099 Mötzing
 Tel.+Fax. 09480/938882 Mobil 0177 2873503
 e-mail: sifft.moetzing@freenet.de

Fenster
 Haustüren
 Rollos
 aus Holz
 Holz-Alu
 Kunststoff
 Aluminium

Impressum

Das Baaßner Heimatblatt wird im Auftrag der Baaßner Heimatortsgemeinschaft e.V. in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Blatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint einmal jährlich.

Verantwortlich für das Heimatblatt: HOG Baaßen e.V.

Anschrift: Michael Hermann * Enzianstr. 4 * 82216 Maisach * Tel.: 08141 392615

Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Mit der Einsendung erkennt der Verfasser das Recht zur Redaktionellen Bearbeitung und Kürzung an.

Das Heimatblatt wird den Mitgliedern der Heimatortsgemeinschaft Baaßen e.V., die Ihren Jahresbeitrag geleistet haben, kostenlos zugeschickt. Alle Landsleute und deren Freunde, die nicht Mitglied der HOG Baaßen e.V. sind und das Heimatblatt gerne kaufen möchten, können dieses beim Vorstand anfordern. Die Kosten hierfür betragen 7,00 € plus Versandkosten. Diejenigen, die sich noch in diesem Jahr entscheiden, Mitglied der HOG Baaßen e.V. zu werden und den Beitrag von 12,00 € überweisen, erhalten das Heimatblatt kostenlos zugeschickt.

Fotos u.a. von: Hans Sifft (88), Michael Hermann, Maria Zwygart-Gotterbarm; Titel und Rückseite: Christel Kinn

Redaktion: Hermann Graef * hgraef@arcor.de *

Für Beiträge (Texte und Bilder) und Hinweise zu Inhalt und Gestaltung sind wir immer sehr dankbar.

***Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr wünscht
der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft Baaßen e. V.***



**Wenn die Weihnachtsglocken läuten in der Heiligen Nacht,
lasst die Hoffnung Wahrheit werden,
beharrt nicht länger auf des Feuers Macht,
verkündet die Botschaft: Endlich Frieden sei auf Erden.**

Siebenbürgische Einrichtungen

Landmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.

Karlstraße 100

80335 München

Tel. (089) 2 36 60 90

Internet Adresse: www.siebenbuerger.de

Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen e.V

Karlstraße 100

80335 München

Tel.: 089/23 66 09-14

Fax: 089/23 66 09-15

sozialwerk@siebenbuerger.de

Siebenbürgische Zeitung

Anzeigenabteilung: Brigitte Wolf

Tel. (089) 23 66 09-21

E-Mail: sbz.anzeigen@siebenbuerger.de

Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung e.V.:

Fördert Siebenbürgische Kultur, gewährt Stipendien für Studenten siebenbürgischer Herkunft

Kulturreferat: Tel. (089) 74 34 86-14